...ilungen.
...1915.
...rne.
...esse mit Predigt.
...hr: Schulmesse.
...Uhr: Letzte hl.
...hl. Kommunion
...d Schulstraßen
...Ehrenmitgliedern.
... und Andacht.
...rne.
...Uhr: Hochamt.
...er Schulkinder
...und von Bergen.
...4 Uhr: Ver-
...Fastenpredigt.
...½ Uhr Kriegs-
...reuzwegandacht.
...rne.
...Gemeinschaftliche
...erein. 8½ Uhr:
...Uhr: Hochamt.
...Predigt für die
...rne.
...Gemeinschaftliche
...¾ Uhr: Hl.
...it Predigt.
... Kriegsandacht.
...t.
...agen.
... Hl. Messe mit
...sse mit Predigt
...nd Bittandacht
...r. 3,15 Uhr:
...rein. 4 Uhr:
...: Schulmesse.
... und Andacht.
...aufen.
...l. Kommunion
...l. Messe mit
...für die Polen.
...Fastenpred.
... Versammlung
...ärtiger Redner

...Brot!
...kann.
...salzen macht
...m der besten
...ächliche.
...ll zu haben.

...im Felde
...all, sende
...zeiger"!

...viot,
...iles
...u.
...arz

...nen
...wie
...so-
...en.

...81

einem Straßburger, geschrieben: „In einem der letzten französischen Heeresberichte wird gesagt, die Franzosen hätten uns einen Graben entrissen. Ich liege gerade in der Gegend und möchte zu gerne wissen, wo der entrissene Graben liegt"

Die deutsche Schneeschuhtruppe.

bb **Zürich**, 21. Febr. Oberst Müller schildert in der „Neuen Zürcher Zeitung" einen Besuch bei der deutschen Schneeschuhtruppe und sagt u. a.: Mit der den Deutschen eigentümlichen Anpassungsfähigkeit und Gestaltungskraft verstand es die deutsche Heeresverwaltung, die erforderlichen Formationen in kurzer Zeit zu schaffen und so auszubilden, daß sie im Gebirgskriege Hervorragendes zu leisten vermögen. Die Mannschaften machen einen vorzüglichen Eindruck; unter den Offizieren und Unteroffizieren befinden sich die besten in der deutschen Sportwelt wohlbekannten Schneeschuhläufer. Auch die Bevölkerung des Hochgebirges stellte ihren Anteil; beiläufig sei erwähnt, daß sämtliche Darsteller der Passionsspiele aus Oberammergau an der Westfront stehen. Diese hervorragende Schöpfung der deutschen Heeresverwaltung ist ein **glänzendes Zeugnis für ihre Fähigkeit, sich den Verhältnissen und den Bedürfnissen anzupassen und die dafür geeigneten Kriegsmittel zu schaffen.** Ich nahm den Eindruck mit, sagt Oberst Müller, daß die deutsche Schneeschuhtruppe einen Ausbildungsstand aufweist, der sie befähigt, die von ihr geforderte Arbeit im Winterkrieg nach jeder Hinsicht vollwertig zu leisten.

Die falsche Flagge.

WTB **London**, 20. Febr. Das Memorandum Sir Edward Greys an die Vereinigten Staaten betreffend die „Lusitania" betont, daß Marchant Shipping Act fremden Kauffahrern gestatte, in Kriegszeiten die britische Flagge zu benutzen, um der Erbeutung zu entgehen. Die gleiche Vorschrift gilt in andern Ländern. Kein Land verbietet es. Da jetzt Deutschland die Absicht ankündigte, Handelsschiffe auf den ersten Blick zu versenken, was bisher in der allgemeinen Auffassung nicht als Krieg, sondern als Seeräuberei aufgefaßt wurde, so glaubt man, daß die Vereinigten Staaten von der britischen Regierung wohl nicht verlangen könnten, daß diese Befehlserlasse, die den Kauffahrern nicht nur die Mittel nehmen, die Flucht zu ergreifen, sondern sie auch der Vernichtung aussetzen. Grey nimmt auf alle Fälle im Bürgerkriege Bezug, wo amerikanische Schiffe die britische Flagge benutzten, um sich gegen Erbeutung zu schützen. Es wäre unbillig, wenn jetzt im umgekehrten Fall die Vereinigten Staaten und andere Neutrale den britischen Schiffen es übel nehmen wollten, ebenso zu handeln. Die britische Regierung beabsichtige nicht, den Kauffahrern anzuraten, allgemein fremde Flaggen zu benutzen oder dazu auch für andere Zwecke Zuflucht zu nehmen, um der Erbeutung oder Vernichtung zu entgehen. Die Pflicht eines kriegführenden Kriegsschiffes, die Nationalität und den Charakter der Handelsschiffe sicherzustellen, sei allgemein anerkannt. Wenn die Pflicht erfüllt werde, könnte das Hissen einer neutralen Flagge durch ein britisches Handelsschiff die neutrale Schiffahrt nicht gefährden. England vertrete den Standpunkt, daß, wenn Neutrale durch Nichtbeachtung dieser Pflicht Verluste erleiden, die feindlichen Schiffe und die Regierung, die ihnen den Befehl gab, diese Pflicht zu ignorieren, die Verantwortung tragen. (Grey ist und bleibt ein Heuchler.)

Der albanisch-serbische Konflikt.

WTB **Sofia**, 20. Febr. Der seit einigen Tagen hier weilende albanische Führer, Derwisch Hima, äußerte in der „Kambana", der gegenwärtige albanisch-serbische Konflikt sei durch die von Serben an den Albanern im Grenzgebiet verübten Grausamkeiten sowie dadurch hervorgerufen worden, daß die Serben, entgegen den Bestimmungen des serbisch-türkischen Friedensvertrages, **die muselmanischen Albanesen in die Armee einstellen.** Die Hauptursache des Konfliktes sei aber, daß die Serben während der jetzigen Kampfespause auf dem Kriegsschauplatze möglichst viele Albanesen niedermetzeln und Kampfgebiete verwüsten wollen, um ihren Rücken zu decken und sich für den Fall einer endgültigen Niederlage für den Rückzug Raum zu schaffen.

Der Dewet-Prozeß.

WTB **Bloemfontein**, 21. Febr. Im Deweitprozeß sagte Steenkamp aus, Dewet habe in einer Rede an die Bürger vor dem Ausbruche der Revolution gesagt, **die Deutschen seien immer Freunde der Buren gewesen.** Es bestehe **ein Abkommen zwischen dem deutschen Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika und Maritz, daß die Deutschen, wenn eine südwestafrikanische Republik errichtet würde, deren Unabhängigkeit anerkennen würden.** Die Buren würden an die Deutschen nur die Walfischbai abzutreten haben. Im weiteren Verlaufe der Zeugenaussagen wurde behauptet, daß Dewet und Serfontein am 2. November an ein 2000 Mann starkes Kommando bei Ventersburg Ansprachen gehalten hätten, in denen sie sagten, die Bewegung sei nicht von gestern, sondern schon seit einer Reihe von Jahren geplant, nämlich seit Hertzog aus dem Kabinett ausgeschieden sei. Hertzog sei auf ihrer Seite.

Der Handels- und Hunger-Krieg.

Der Dampfer „Belridge".

** Wir teilten bereits eine vom Wolffbureau verbreitete Nachricht aus London mit, wonach der „Evening News" zufolge der norwegische Dampfer „Belridge" von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden sei, eine andere Kunde aber behauptete, er sei auf eine Mine gelaufen. Dieses Entweder-Oder ließ schon erkennen, daß es sich hier um eine englische Meldung handel mußte, die darauf ausging, die deutsche Unterseeboot-Kriegführung bei den Neutralen zu verleumden. Daß es eine Verleumdung war, erkennt man heute nach einer weiteren Reutermeldung ganz klar, die mitteilt, man habe im Schiffrumpfe Stücke eines Torpedos gefunden. Wie will man das bei einem in den Grund gebohrten Dampfer feststellen? Im übrigen ist das Schiff gar nicht in den Grund gebohrt und die Katastrophe, die ihm widerfahren, hat offenbar andere Ursachen, wie aus folgenden neuen Mitteilungen hervorgeht.

* **London**, 21. Febr. Der verunglückte norwegische Dampfer „Belridge" ist ein Frachtdampfer von 7000 Tonnen Raumgehalt, der für die Firma Ruys u. Co. Petroleum aus Texas bringt. Das Schiff wurde im Kanal auf der Höhe von Deal am Vorderteil beschädigt, das voll Wasser lief, so daß es vorn überneigte. Die dicht geschlossenen Behälter haben keinen Schaden gelitten. Die Bemannung, 35 Köpfe, verhielt sich vollkommen ruhig.

WTB **Amsterdam**, 21. Febr. Ein hiesiges Blatt meldet: Die letzten Berichte besagen, daß der Dampfer „Belridge" wieder flott ist. Das Schiff wird sich nach England begeben, um dort im Dock ausgebessert zu werden, um später die Reise nach Amsterdam zu vollenden.

WTB **Christiania**, 21. Febr. Das Auswärtige Amt hat das Generalkonsulat in London angewiesen, sofort die Seekriegsverhandlung mit der Besatzung des Dampfers „Belridge" aufzunehmen. Direktor Jantzen vom Nordischen Schiffsrederverein äußert in „Dagbladet", die ganze Nachricht klinge wenig glaubhaft; er könne nicht verstehen, daß die Deutschen irgendwelches Interesse haben sollten, ein neutrales Petroleumschiff, das nach Amsterdam unterwegs sei, in den Grund zu bohren. (Nach neuern Meldungen soll das Schiff im Kanal, d. h. also im Kriegsgebiet, auf eine Mine gestoßen sein.) Der Eigentümer des „Belridge", Schiffsreeder Wilhelmsen in Tönsberg, erhielt ein drahtloses Telegramm von Bord des Dampfers vom Kapitän, daß das Schiff einer Katastrophe ausgesetzt gewesen sei. Es sei vorläufig unmöglich, zu sagen, ob es ein Wrack oder noch zu retten sei. Er meldet nichts von einer Torpedierung durch ein Unterseeboot, noch von einer Miene. „Dagbladet" fügt hinzu, es klinge nicht besonders überzeugend, daß man Stücke eines Torpedos in einem Schiffsteil gefunden haben wolle, der leck gewesen sei.

WTB **Kopenhagen**, 21. Febr. „National Tidende" meldet: Der norwegische Dampfer „Belridge" wurde gerammt, als er mitten im Kanal auf der Höhe von Folkestone fuhr. Da der Vorraum sich rasch mit Wasser füllte, gab der Kapitän Olsen der Besatzung von 18 Mann den Befehl, in die Boote zu gehen. Nachdem er ein Stück fortgerudert war, hoffte, den Dampfer wieder retten zu können, ging an Bord zurück und setzte die Pumpen in Bewegung, wodurch es ihm glückte, das Schiff zu retten. Die Petroleumladung hat keinen Schaden genommen.

*

Wie gehetzt wird.

bb **Amsterdam**, 21. Febr. Der Korrespondent der „Daily Mail" in Kopenhagen will aus Hamburg die Instruktion der blockierenden deutschen Unterseeboote kennen gelernt haben. Demzufolge sollen alle Kauffahrteischiffe torpediert werden, ohne die geringste Rücksicht auf ihre Nationalität, da neutrale Schiffe, die die Blockade brechen, keinerlei Rechte auf Grund des Völkerrechts geltend machen könnten. Weiter gehe aus dem Befehl der Wunsch hervor, der allerdings nicht offen ausgesprochen werde, daß die Bemannung der torpedierten Schiffe in den Wellen zugrunde gehen möge, damit von dem Schicksal des Schiffes nichts bekannt werde, da der deutsche Oberbefehl glaubt, das Verschwinden vieler Kauffahrteischiffe mit Mann und Maus würde eine Schreckenswirkung ausüben.

Diese Meldung verdient nicht den allermindesten Glauben. Selbst in England wird man nicht glauben, daß einem Gewährsmann der „Daily Mail" die Anweisungen für die deutschen Unterseeboote bekannt sind.

*

Zuckerbrot und Peitsche gegen die englischen Seeleute.

bb **Rotterdam**, 21. Febr. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" erfährt aus London: Das Polizeigericht hat fünf Matrosen des Dampfers „Lapwing" zu drei Pfund Sterling oder 14 Tagen Haft verurteilt, weil sie sich wegen der Gefahren des Kriegsgebiets geweigert haben, die Fahrt nach Amsterdam mitzumachen. (Erst hat man den Mannschaften Kriegszulagen in Aussicht gestellt. Nun dieses Zuckerbrot nicht die erhoffte Wirkung hervorbringt, versucht man es mit der Peitsche der Polizeistrafen. Gleichwohl versichert die englische Presse, daß nur Kaltblütigkeit in den Kreisen der englischen Marine herrscht. D. Red.)

*

Das einfachste Mittel.

bb **Amsterdam**, 20. Febr. Reuter meldet aus Washington: In amtlichen Kreisen hofft man England davon überzeugen zu können, daß die Sicherheit der amerikanischen Schiffe auch in der Kriegszone verbürgt ist, **wenn England und seine Verbündeten den Vereinigten Staaten gegenüber das Versprechen abgeben, das Sternenbanner nicht zu mißbrauchen.** Die deutschen Unterseeboote wären dann verpflichtet, die amerikanischen Schiffe vor deren eventueller Vernichtung erst zu untersuchen.

*

Versorgungsmaßnahmen.

WTB **London**, 21. Febr. Board of Trade gibt bekannt, die Regierung habe beschlossen, **den Besatzungen britischer Handelsschiffe, die in Ausübung ihres Berufes getötet oder verwundet werden, dieselben Versorgungsgenüsse zukommen zu lassen, wie sie den Mannschaften des gleichen Ranges in der Flotte oder deren Hinterbliebenen bezahlt werden.**

*

Norwegische Seeleute weigern sich.

WTB **Esbjerg**, 21. Febr. Auf dem norwegischen Dampfer „Postad" entstand **eine Meuterei,** als das Schiff abgehen sollte. Die Vereinigte Dampfschiffsgesellschaft konnte gestern **fünf Schiffe wegen Weigerung der Mannschaft nicht nach England abgehen lassen;** sie rief die Polizei an. Die Mannschaft wurde polizeilich befragt; sie antwortete, **sie wage es nicht wegen der Blockadegefahr.** Die Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis. Es glückte der Gesellschaft auch nicht, neue Mannschaften zu erhalten. In Fredrikshaven erklärten auf dem der gleichen Gesellschaft angehörenden Dampfer „Knuthenborg" die Feuerleute, **daß sie auch gegen noch so hohe Zahlung nicht fahren würden.** Die Polizei konnte nichts ausrichten. Das Schiff mußte gleichfalls liegen bleiben.

Grey über die Absichten Japans.

WTB **London**, 21. Febr. In der Sitzung vom 18. Febr. sagte Sir Grey in Beantwortung einer Anfrage, an die russische Anleihe seien keine Bedingungen politischer Natur geknüpft worden, noch seien solche vorgeschlagen worden. Das hauptsächlichste Band, das die beiden Nationen gegenwärtig verbinde, sei der Krieg. Er sei jetzt nicht in der Lage, eine Erklärung über die Herstellung dauernder Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern abzugeben. Ueber die Forderungen Japans an China sagte Grey, er könne gegenwärtig dem Hause keine Aufklärung über die vertraulichen Informationen geben, die er von Japan erhalten habe. Am 5. September 1914 sei zwischen der britischen, der französischen und der russischen Regierung in London ein Vertrag unterzeichnet worden, der damals in der Presse veröffentlicht wurde, und in dem die drei Mächte übereinkommen, während des Krieges keinen Sepacatfrieden zu schließen. Sie seien auch übereingekommen, wenn es zu Friedensverhandlungen komme, nur im Einvernehmen mit allen übrigen Verbündeten Friedensbedingungen zu stellen. Artikel 2 des englisch-japanischen Bündnisses enthalte dieselben Verpflichtungen und binde bei der Regelung der Fragen, die aus den Kriegsereignissen im fernen Osten entstehen, die vier Mächte aneinander.

Rußland zu Japans Forderungen.

WTB **Petersburg**, 21. Febr. „Rietsch" schreibt über den chinesisch-japanischen Konflikt: Das, was man für eine Zeitungsente hätte halten können, hat sich als Tatsache herausgestellt. Die Tokioter Regierung hat Forderungen an China gestellt, **deren Verwirklichung in vollem Umfange für China offenbar undenkbar ist.** Das weite Programm, das in der Erklärung der Regierung in Tokio enthalten ist, richtet **eine Vormundschaft für alle Zweige des staatlichen Lebens der Republik der Mitte ein und verwandelt die politische Unabhängigkeit Chinas in eine Fiktion.** Seine Verwirklichung würde ein entscheidender Schritt zur Verschlingung der von natürlichen Reichtümern strotzenden Millionenrepublik durch das Inselreich sein, wichtiger ist, **daß die Vereinigten Staaten dazu nicht gleichgültig bleiben und kaum einen Machtzuwachs Japans in China zulassen können, noch viel weniger aber die Monopolisierung des ganzen chinesischen Marktes.** Für ihre sich entwickelnde Industrie ist der chinesische Markt ebenso wichtig wie für die Industrie Japans. Wenn die japanische Regierung trotzdem fest entschlossen ist, die Verwirklichung ihrer Forderungen durchzusetzen, **so ist sie offenbar bereit, es auf einen Konflikt mit den Vereinigten Staaten ankommen zu lassen, der in beträchtlichem Grade die Weltkatastrophe kompliziert.**

Die Neutralität des Papstes.

* **Rom**, 21. Febr. Kardinal Gasparri ermächtigte Judet, den Leiter des Pariser „Eclair", eine Unterredung zu veröffentlichen, in welcher der Staatssekretär erklärt, der **Heilige Stuhl bleibe unparteiisch, und nichts könne ihn aus seiner Unparteilichkeit herausbringen,** eine entgegengesetzte Meinung sei geeignet, die Auffassung der französischen Katholiken gegen den Heiligen Stuhl einzunehmen, und verhindere, daß das religiöse Erwachen Frankreichs weitere gute Resultate zeitige. Selbstredend mißbillige der Heilige Stuhl, wie der Heilige Vater in seiner Allokution neulich erklärte, alle Ausschreitungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, aber **in den gegenwärtigen Umständen könne man nicht die Autorität des Papstes für eine oder die andere der kriegführenden Parteien verpfänden, weil die höheren Interessen der Kirche dies verbieten, davon abgesehen,** daß der Heilige Stuhl, bevor er in einem oder anderen Sinne urteilt, **alle Gründe und Tatsachen allerseits** kennen müßte. Die Aufgabe des Apostolischen Stuhls gleicht im gegenwärtigen Kriege der einer Mutter, deren Söhne in ihrer Gegenwart kämpfen. **Dem einen oder dem andern recht zu geben, hieße den Streit verschärfen.** Sie kann nur ihre Söhne bitten, Frieden zu schließen. Der Heilige Stuhl kann jetzt die gegenseitigen Beschuldigungen nicht prüfen und entscheiden, wo Unrecht sei, **er flieht vor allem um Friedensschluß, und da er trotz allen Bemühungen den Krieg nicht verhindern konnte, sucht er wenigstens die Folgen weniger schmerzhaft zu gestalten.**

Vom Befreier Ostpreußens.

Was Hindenburgs Schwester über ihren Bruder schreibt.

Feldmarschall v. Hindenburg ist bekanntlich ein Westpreuße, er ist im Kreise Freystadt geboren, wo seine Verwandten noch jetzt das Schloß Langenau bewohnen. Eine in diesen Tagen dort weilende Schwester des Feldmarschalls, J. v. Hindenburg, läßt sich in der „Danz. Ztg." über ihren Bruder wie folgt aus:

Das Kriegshandwerk war von jeher der Mittelpunkt seines Denkens und Sinnens. Schon als zehnjähriges Kadettchen lief er in seiner Ferienzeit neben der Kompagnie seines Vaters her. Wenn er als junger Offizier auf Urlaub weilte, Spaziergänge machte, blieb er oft auf einer Anhöhe stehen, blickte sich lange Zeit still um und entwickelte uns dann ein Schlachtenbild. Er sann und beobachtete und berechnete, über die Generalstabskarte unserer Provinz gebeugt, wenn wir abends bei der Lampe beisammen saßen. Er war ein Schlachtendenker, darum nannten ihn wohl auch seine Kameraden auf der Kriegsakademie — wie mir einst erzählt wurde — den „konzentrierten Moltke". Wer hätte es damals gedacht, daß einst das große, hohe Vorrecht, die gewaltige Aufgabe ihm in die Hand gelegt werden würde, der Verteidiger und Befreier dieser seiner Heimatprovinz zu werden? War es eine Vorahnung, daß er mir 1871 oder 72 unter eine Skizze schrieb, die ich von ihm machte, als er am Sedantage behaglich ruhend dalag: „Damals (1870) noch auf stolzem Gaule, heute ganz barbarisch faule, einstmals aber „General Paule"."

Am Sonntag nach dem gewaltigen Siege bei Tannenberg — dem „ostpreußischen Sedan" —, da hat „unser Generalfeldmarschall" inmitten seiner Landsturmleute im Gotteshause dem Herrn aus tiefster Seele gedankt und ihn angefleht um weitere Siege. Ora et labora, eine Karte mit diesen drei Worten steht auf seinem Schreibtisch, sie hat früher auf dem Schreibtisch unseres Vaters gestanden. Ja, „Bete und arbeite", eins ohne das andere ist ihm nicht denkbar. „Dankt dem da oben", sagte er, und wies mit der Hand zum Himmel, als hunderte in Graudenz sein Auto jubelnd umdrängten, als sie auf die Bäume kletterten, um den „Befreier von Ostpreußen" besser zu sehen. „Dankt dem da oben", dann fuhr er rasch davon. Dasselbe würde er auch jetzt sagen — und daß er so sagt und denkt, das ist das Beste und Herrlichste an ihm, und da ist die Gewähr, daß Gott ihn unserem Lande erhalten und ihm weitere Siege schenken wird, „bis sich alles unserem Willen gefügt hat, bis Gottes Plan an unserem Volk und durch unser Volk ausgeführt worden ist."

Der „heilige" Krieg.

Aus dem türkischen Hauptquartier.

WTB **Konstantinopel**, 21. Febr. Das Große Hauptquartier hat gestern abend mitgeteilt, daß auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen keine Veränderung eingetreten sei und daß die britische Flotte seit dem 19. Febr. keine Angriffe auf die Dardanellen versucht habe.

*

Das Bombardement der Dardanellen.

WTB **Konstantinopel**, 21. Febr. Der für das Gebiet der Dardanellen bestellte Berichterstatter der „Agence Milli" telegraphiert über das gestrige Bombarde-

Ein idyllisches Gefangenenlager.

Das Zossener Gefangenenlager hat in der Stockholmer Zeitung „Aftonbladet" eine ebenso unbefangene, wie anschauliche und anziehende Schilderung gefunden, die auch deutschen Lesern mancherlei neue und interessante Züge bringt.

Der Erzähler berichtet zunächst über seinen Besuch in den Baracken der Franzosen. Hier ist die deutsche Ordnung und Disziplin durch den französischen Geschmack ergänzt worden, und man hat den Franzosen keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt, um sich ihren Zustand durch allerlei Einrichtungen zu erleichtern, die darauf abzielen, das Leben behaglicher und angenehmer zu gestalten. Obgleich es Winter war, konnte man deutliche Spuren künstlerischer Gartenanlagen wahrnehmen, die unter Leitung eines französischen Gartenkünstlers hergestellt waren. Wie bekannt, dienen die französischen Geistlichen als Gemeine im Heere, und auch unter den Gefangenen in Zossen befinden sich sechs oder sieben französische Priester. Diese liegen nun im Lager der Seelsorge ob und finden auch dankbare Zuhörer. Der Schwede sah eine katholische Kapelle, wo gerade mehrere Andächtige versammelt waren. Ein hübscher Altar ist dort aufgebaut und reich ausgeschmückt worden, und schon ist ein zweiter Altar im Entstehen, so daß zwei Priester gleichzeitig die Messe werden lesen können. Die Gottesdienste sind zahlreich besucht; besonders war dies während der Weihnachtszeit der Fall. Es scheint, als ob der Krieg auch bei den Franzosen das religiöse Gefühl belebt hat. „Aber die meisten Franzosen sind wohl keine gläubigen Katholiken?" fragte der Besucher den ihn begleitenden Hauptmann. „Jedenfalls gehen sie fast alle zur Kirche," war die Antwort.

Im Zossener Lager hat auch ein französischer Bildhauer seine Werkstatt aufgeschlagen. Es ist kein gewöhnlicher Handwerker, sondern ein wirklicher Künstler, der den Rompreis davongetragen und bereits Ruf gewonnen hat. Die aus seiner Hand hervorgegangenen Werke waren sehr stimmungsvoll; zumeist waren es Soldatengestalten von einem ernsten, um nicht zu sagen düsteren Gepräge. Einige seiner Schöpfungen waren auf den Gräbern in Zossen gestorbener Krieger aufgestellt. Eine andere Kunst, die im Zossener Lager fleißige Pflege findet, ist die des Gesangs. Der schwedische Besucher wurde zu seiner Ueberraschung Zeuge eines ergreifenden Konzertes in einem der Säle. Es war ein französischer Kapellmeister, der da einen Chor von etwa 70 Personen leitete, unter dem ein prächtiger junger Tenor, der auch Solovorträge leistete, besonders auffiel. Zur Aufführung gelangte eine ergreifende Tonschöpfung des Leiters, die sich „Sonnenaufgang" nannte. Vom Konzertsaal ging der Weg zur Küche, wo das Essen gekostet wurde. Die Tagesmahlzeit bestand aus vortrefflich schmeckendem Reis. Fünf Tage in der Woche gibt es Fleisch, und an den zwei Tagen, wo die Fleischkost ausfällt, wird ein besonderer Zuschuß an Brot gewährt. Das regelmäßige Brotmaß beträgt auf den Kopf und Tag ein halbes Kilo. Alle Gefangenen sahen wohlgenährt aus, und die frische Luft sowie die schöne Umgebung trug dazu bei, ihnen den Druck des Gefangenenlebens zu erleichtern.

Ein sehr schwieriges Problem bildet die Arbeitsgelegenheit für diese 15 000 Gefangenen. Vorläufig kann man am Tage durchschnittlich nur etwa 3000 von ihnen zur Arbeit anstellen; kommt aber erst die warme Jahreszeit, so wird sich in Wald und Feld mehr Arbeitsgelegenheit für sie finden. Die Winterbaracken haben die Gefangenen sich großenteils selbst erbaut. Verschiedene Werkstätten, z. B. eine Tischlerwerkstatt mit einer ganzen Anzahl Hobelbänken sind im Betriebe. Im allgemeinen ist man mit dem Fleiß und dem Betragen der französischen Gefangenen deutscherseits sehr zufrieden. Sie stehen unter dem Befehl ihrer eigenen Unteroffiziere, sind in Kompagnien zu 300 Mann eingeteilt und strenge militärische Disziplin wird unter deutscher Leitung beobachtet. Ganz anders ist das Verhalten der Halbwilden, die in Zossen gefangen sind. Es stellte sich die Unmöglichkeit heraus, sie zusammen mit anderen Gefangenen zu halten, und man mußte sie daher in einer eigenen Abteilung unterbringen, die von einem hohen Holzzaun umschlossen und besonders streng bewacht ist. Die verbündeten Feinde der Deutschen haben, wie der Schwede bemerkt, von ihren exotischen Bundesgenossen wenig Ehre. Oft geraten sie miteinander in Streit, und dann spielen die Tischmesser eine Rolle. Die Deutschen nehmen auf die Verschiedenheit der Sitten und Religionen dieser Halbwilden soviel Rücksicht wie möglich. Die Indier z. B. essen kein Schweinefleisch, die Brahmanen auch kein Rindfleisch und so erhalten diese Hammel- und Ziegenfleisch, das sie sich nach ihrem eigenen Ritus allein schlachten. Von den indischen Soldaten zeigen viele Mongolentypus; andere dagegen gehören zur reinen arischen Rasse und unter ihnen finden sich wahre Prachtexemplare von Schönheit. Es geht aus den Erzählungen der indischen Soldaten mit Bestimmtheit hervor, daß sie nicht wußten, wohin oder gar wofür sie in den Krieg ziehen sollten. Erst hieß es, sie sollten nur nach Kalkutta, und auch nach ihrer Ankunft in Europa erfuhren sie nicht, gegen welchen Feind sie kämpfen sollten. Die französischen exotischen Truppen sind schlechter disziplintiert, als die englischen, und besonders sind die nordafrikanischen Mohammedaner durch Wildheit ausgezeichnet.

Mohammedanische Geistliche haben Zutritt zu diesen Gefangenen erhalten, um sie nach der Lehre des Propheten zu erbauen und um sie über die Lage der Dinge aufzuklären. Eine Anzahl Mohammedaner ist auch freigelassen und nach Konstantinopel geschickt worden, um gegen die Feinde der Türkei zu kämpfen. Die französischen Hilfstruppen zeigen außerordentlich verschiedene Typen bis zur reinen Negerrasse. Man kann noch sehen, daß ihre Uniformen sehr glänzend gewesen sein müssen, und die Neger in ihren roten Turbanen und blaugelben Uniformen mögen einmal gar prächtig ausgesehen haben. „Wenn man diese Halbwilden sieht und die Berichte von ihren „Heldentaten" hört, so muß man doch sagen: es ist ein Weltskandal erster Ordnung, daß diese Horden auf Europa losgelassen werden, um gegen Christenvölker zu kämpfen. Aber vielleicht bestätigt sich wieder einmal das Wort: Weltkrieg ist Weltgericht." Mit diesem Hinweise schließt der Berichterstatter von „Aftonbladet" seine fesselnde Schilderung des Zossener Lagers.

Wie die Helden der „Blücher" untergingen.

Mit einem brausenden Hurra auf den Lippen, unter den Klängen der „Wacht am Rhein", sind die Tapferen der „Blücher" in die kalten Fluten der Nordsee gesunken, nachdem sie bis zum letzten Augenblicke sich zur Wehr gesetzt hatten. Selbst die „Times", die aus den Erzählungen der Geretteten ein Bild vom Untergange der „Blücher" aufbaut, kann ihnen die Anerkennung ihres Heldenmutes nicht versagen. Was haben sie alles durchgemacht. Ein Bild, wie es ein modernes Kriegsschiff bietet, wenn es von der Uebermacht in den Grund gebohrt wird, das konnte sich bisher niemand machen.

Die britischen Geschütze schossen sich ein — so erzählen die Geretteten der „Blücher" — die verderbenkündenden Wassersäulen kamen näher und näher, und mit einem eigenartigen Gefühl der Bewunderung sahen die Mannschaften an Deck auf sie. Ein Geschoß schlug dicht beim Schiffe ins Wasser, eine wohl hundert Meter hohe Wassersäule spritzte auf und übergoß das Deck, der richtige Schußabstand war gefunden, und nun schien die Hölle loszugehen. Mit furchtbarem Sausen kamen die Granaten in gewaltiger Zahl, furchtbare Verheerungen anrichtend. Rasch war die elektrische Anlage vernichtet, das Schiff war in solcher Dunkelheit, daß man sie förmlich greifen konnte. Nun wurde der Schußabstand geringer, die Geschoßbahn demgemäß gestreckter, und alsbald wurden große Löcher in die Flanken gerissen und die Decks wurden förmlich „abgefegt". Im Anfange schlugen die Geschosse von oben ein, durchschlugen die Decks und fanden ihren Weg bis in die Heizräume; die Kohle in den Bunkern geriet in Brand, und da die Bunker bald leer waren, brannten die Kohlenvorräte lichterloh. In der Maschinenkammer traf eine Granate das Petroleum, und die gefährliche Flüssigkeit sprühte ringsumher, alles mit blauen und grünen Flammen einhüllend.

Ueber die unerhörte Wirkung des gewaltigen Luftdrucks, den die einschlagenden Geschosse hervorriefen, machen die Geretteten der „Blücher" Mitteilungen, die an die Wirkung der schweren Belagerungsgeschütze in den Panzerforts von Lüttich, Namur, Antwerpen usw. denken lassen. Unter dem gewaltigen Druck raste die Luft durch jede Oeffnung und bahnte sich durch jede schwache Stelle ihren Weg; alle losen und schwachen Teile wurden zu Vernichtungswerkzeugen, die die Luft durchflogen; offene Türen wurden mit unwiderstehlicher Gewalt zugeschlagen und vernichteten alles, was in ihrer Nähe war. Die „Blücher" wurde durch eine gewaltige Uebermacht unter Feuer genommen; selbst die kleinen Torpedojäger beschossen ihn, und nach Aussagen der Ueberlebenden folgte die Explosion der Geschosse pausenweise aufeinander. Wenn eine Breitseite getroffen hatte, neigte sich das Schiff, richtete sich aber wieder auf. Die Geschützbedienung wurde durch das Feuer so mitgenommen, daß schließlich die Heizer an Deck kommen und Munition schleppen mußten. Die Mannschaften leaten sich flach auf Deck, um nicht so leicht getroffen zu werden. Die Decks sahen schließlich so aus, wie ein durcheinandergeschütteltes Alteisenlager. In einer Kasematte, der einzigen, die schließlich unzerstört war, waren noch zwei Mann beim Bedienen ihres Geschützes. Sie feuerten unaufhörlich und änderten die Schießrichtung, je mehr Schlagseite die „Blücher" bekam. Trotz des Bildes der Vernichtung behielten einige Mannschaften die Hoffnung, mit dem Leben davon zu kommen, während andere von vornherein überzeugt waren, daß der Tod unvermeidlich sei. Doch kam alles so schnell, daß die wenigsten sich Rechenschaft davon geben konnten, was alles geschah.

Die „Blücher" war jedenfalls am Ende ihrer letzten Fahrt; sie konnte mit den anderen Schiffen nicht mehr mitkommen; auch war die Steuermaschine unklar geworden. Ihr Los war besiegelt. Da tönte die Glocke, die sonst an Sonntagen die Mannschaften zum Gottesdienste rief. Wer noch unverwundet war, kam an Deck; die Gesunden halfen nach Kräften ihren verletzten Kameraden, alles nahm in Gruppen an Deck Aufstellung; es wurde ein Hurra auf die „Blücher" ausgebracht, es folgten drei Hurras auf den Kaiser, dann wurde die „Wacht am Rhein" gesungen, und nun erst erhielten die wackeren blauen Jungen Erlaubnis, das Schiff zu verlassen.

Heitere Ecke.

* **Die Wahrheit ins Ausland!** Ein sehr einflußreicher Politiker aus Neutralien besuchte unlängst am Ende einer Studienreise durch Großbritannien den Preßkönig in der Themsemetropole, Lord Northcliff. „Euer Exzellenz Interesse für unser Zeitungswesen ehrt uns außerordentlich!" sagte der Lord mit einer Verbeugung, „darf ich fragen, welchen Eindruck Sie von unseren Bestrebungen gewonnen haben?" — „Hm," erwiderte der Politikus nachdenklich, „ich muß gestehen, daß Sie sehr rege sind, die Wahrheit ins Ausland zu schaffen!" — „Nicht wahr, wir haben da glänzende Resultate?" — „Ja! Man begegnet ihr nirgend mehr im Inlande!"

Ein Aengstlicher. In W. ist Musterung des unausgebildeten Landsturms. Ein unglaublich dicker Familienvater steht vor dem Stabsarzt. Der schüttelt den Kopf: „Herum! — U 2!" (heißt ja wohl: gänzlich untauglich.) — „Was!" ruft der Brave entsetzt, „Unterseeboot?!"

* **Wie es noch kommen wird.** Januar 1915: Die französische Regierung bot Belgien einen Ehrenplatz im französischen Nationalpalast auf der Weltausstellung in San Franzisko an. Februar 1915: Die englisch Regierung bot Frankreich und Belgien einen Ehrenplatz im englischen Nationalpalast auf der Weltausstellung in San Franzisko an. März 1915: Die japanische Regierung bot England, Frankreich und Belgien einen Ehrenplatz im japanischen Nationalpalast auf der Weltausstellung in San Franzisko an.

ment: Eine feindliche Flotte, bestehend aus vier englischen und vier französischen Schiffen, eröffnete am 19. Februar 8½ Uhr vormittags aus einer Entfernung von 16 Kilometern das Feuer mit Geschützen größten Kalibers. Die osmanischen Artilleristen erwiderten das Feuer trotz des Kartätschenhagels nicht, sondern warteten, bis der Feind näher kam. Das englisch-französische Geschwader näherte sich der Küste in der Meinung, die Forts zum Schweigen gebracht zu haben. **In diesem Augenblicke erst eröffnete die osmanische Artillerie das Feuer. Von 18 Schüssen, die sie abgaben, gingen bloß vier fehl, die übrigen trafen. Das Admiralsschiff erlitt eine schwere Havarie und wurde von Torpedobooten, die es sofort umringten, als sie es in Gefahr sahen, aus der Schlachtlinie geschleppt. Zwei weitere feindliche Schiffe wurden außer Gefecht gesetzt und zogen sich zurück.** Nach Vergeudung von 600 Granaten mußte **die feindliche Flotte, von der drei Einheiten fast unbrauchbar gemacht waren,** sich entfernen. Die von den osmanischen Artilleristen bewiesene Geschicklichkeit und Entschlossenheit ist über jedes Lob erhaben. Das Telegramm schließt mit der Bemerkung: **Die Dardanellen,** deren Verteidigung durch den Mut solcher Löwen gesichert ist, **werden von keinem Feinde jemals forciert werden.**

Kleine Meldungen.

Beerdigung des Kapitäns der „Blücher".

WTB **Edinburg,** 21. Febr. Gestern wurde hier der Kapitän von S. M. S. „Blücher" mit militärischen Ehren bestattet. Der Sarg ruhte auf einer mit sechs Pferden bespannten Lafette und war mit der deutschen Flagge bedeckt. Das vierte Regiment der Royal Scots feuerte den Salut. Der deutsche Pastor aus Edinburg hielt die Trauerrede.

*

Französische Offiziere und Geschütze in Serbien.

WTB **Mailand,** 21. Febr. „Corriere della Sera" meldet, daß sich im serbischen Heer zahlreiche französische Artillerieoffiziere befinden. Einige Forts seien mit schweren französischen Geschützen versehen worden, die über Saloniki eintrafen.

*

Lohnerhöhung für englische Hafenarbeiter.

WTB **London,** 21. Febr. Die Londoner Hafenbehörden haben angesichts der Teuerung die Löhne sämtlicher Londoner Hafenarbeiter erhöht.

*

Der neue Vizekönig von Irland.

WTB **London,** 21. Febr. Der neue Vizekönig von Irland, Lord Wimborne, ist gestern vereidigt worden.

Letzte Nachrichten.

Ministerzusammenkunft.

WTB **Wien,** 21. Febr. **(Telegr.)** Die „Neue Freie Presse" meldet über die Zusammenkunft des Ministers des Auswärtigen und des Reichskanzlers Dr. v. Bethmann Hollweg, daß Freiherr v. Burian morgens 8¾ Uhr am Sitze des Armeeoberkommandos eintraf, wo auch einige Minuten später der deutsche Reichskanzler im Sonderzuge anlangte. Sämtliche deutsche Herren trugen feldgraue Uniformen. Erzherzog Friedrich hatte zur Begrüßung seinen Flügeladjutanten Oberst Freiherrn v. Mola entsandt. Der Reichskanzler trug die Uniform eines preußischen Infanteriegenerals. Nach herzlicher Begrüßung geleitete Frhr. v. Burian seinen Gast im Automobil in sein Quartier. Vormittags verweilten die beiden Minister mehrere Stunden im Zwiegespräch. Am Mittag erschien der Reichskanzler beim Armeeoberkommandanten Erzherzog Friedrich in Audienz, der auch Erzherzog Karl Friedrich beiwohnte. Um 1 Uhr nachmittags nahmen die beiden Minister am Frühstück beim Erzherzog Franz Karl Josef teil, zu dem auch Generalstabschef Frhr. v. Höhendorf erschien. Nachmittags 4½ Uhr erfolgte die dritte Begegnung der beiden Staatsmänner beim Tee im Quartier des Frhrn. v. Burian, die bis 7 Uhr abends dauerte, worauf Frhr. v. Burian seinen Gast zum Bahnhof geleitete. Die Abreise erfolgte im deutschen Sonderzuge. Am Abend war Frhr. v. Burian wieder Gast des Erzherzogs Friedrich. Darauf trat er abends die Heimreise an.

*

Die enttäuschten Franzosen.

bb **Genf,** 21. Febr. **(Privattelegr.)** Die französische Oeffentlichkeit erwartete mit lebhafter Ungeduld die Antwort der deutschen Regierung auf die amerikanische Note wegen der Kriegsgebietserklärung. Man glaubte, daß Deutschland vor Amerika zurückweichen würde, und ist daher jetzt, nachdem die Antwort Deutschlands bekannt geworden ist, geradezu grausam enttäuscht. Der bestimmte Ton verursacht in Paris große Beunruhigung und die Zeitungen verbergen nur schlecht ihren Zorn über den deutschen Mut. Hofften sie doch bestimmt, daß Deutschland, um den Wünschen Amerikas zu entsprechen, ohne weiteres seine Erklärung an die neutralen Staaten vollständig widerrufen würde. Jetzt nun, da Deutschland seinen festen Willen bekundet hat, seinem Rechte auf Leben Respekt zu verschaffen, stellen sich die französischen Blätter sehr erstaunt darüber, daß Deutschland die Warnung nicht berücksichtigt, die in der amerikanischen Note enthalten sei, und die Folgen nicht beachtet, die für Deutschland die Ausführung der amerikanischen Drohungen haben könnte.

*

Der Untergang des Dampfers „Ville de Lille".

bb **Berlin,** 21. Febr. **(Privattelegr.) Eine Schilderung von Augenzeugen, wie der französische Dampfer „Ville de Lille" am 17. Februar von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde, gibt „Petit Parisien" aus Cherbourg. Das Schiff transportierte 1200 Tonnen Steinkohlen von Cherbourg nach Dünkirchen für Rechnung des Staates. Außer der Mannschaft befanden sich 19 Mann sowie zwei Damen mit je einem Kinde an Bord. Gegen 2½ Uhr, 8 Meilen nördlich Barfleur, bemerkten wir ein Unterseeboot vor uns, das den Kurs auf „Ville de Ville" zu einschlug. Der Kapitän, ohne zu wissen, welcher Nationalität das Unterseeboot angehörte, gab Befehl, den Kurs zu ändern. Das Unterseeboot schien plötzlich seine Schnelligkeit zu erhöhen und 15 Knoten zu machen. Da der Dampfer „Ville de Lille" nur 7 Knoten machte, kam es, auf der Oberfläche dahingleitend, bald deutlicher in Sicht und wir bemerkten vorne ein Signal, bestehend aus einer Flagge, einer Kugel und einer Flamme, was nach dem internationalen Kodex der Kapitän deutete: Anhalten, oder ich schieße. Kein Zweifel: wir waren dem Feinde in die Hände gefallen. Wir bemerkten bald, wie von dem Hinterteil des Unterseebootes ein Matrose die deutsche Flagge hin- und herschwenkte. Unser Kapitän gab den Befehl, zu stoppen, und als das Unterseeboot in Sprechweite kam, rief dessen Kommandant durch das Sprachrohr herüber: Ich gebe Ihnen 10 Minuten Zeit zum Verlassen des Dampfers. Unsere Leute ließen sich das nicht zweimal sagen. Gleich wurden die Boote ausgesetzt. Zunächst wurden nun die beiden Frauen mit ihren Kindern hineingebracht, dann Lebensmittel herbeigeschafft und zuletzt schiffte sich die Mannschaft ein, wobei der Kapitän so unglücklich fiel, daß er sich schwer verletzte. Als alles in den Booten war, gab der Kommandant den Befehl, uns von dem Schiffe entfernt zu halten und den Kurs nach dem Festlande, das wir genau sehen konnten, einzuschlagen. [illegible] fuhr dann an das Schiff heran, zwei Matrosen stiegen an Bord, legten Bomben, eine in die Kabine des Kapitäns, die andere in das Vorderteil. Sie ruderten nun aus Leibeskräften vom Schiff fort. Bald darauf ertönten zwei Explosionen. Unser Schiff barst auseinander und versank langsam. Das Unterseeboot verlor inzwischen nicht seine Zeit. Es fuhr schnell an ein anderes Schiff heran, das von Cherbourg kam und untersuchte es nach Kriegskontrebande. Da keine an Bord war, durfte es sich entfernen. Als der Kommandant des Unterseebootes sah, daß wir verzweifelte Anstrengungen machten, um fortzukommen, nahm er uns ins Schlepptau. Den verwundeten Kapitän ließ er an Bord steigen, ließ ihm Wasser und eine Serviette reichen, um seine Wunden zu waschen, und gab ihm auch, da er barfuß war, ein paar Strümpfe und Schuhe. Außerdem erhielt jedes Boot zwei Wolldecken und Lebensmittel, darunter K-Brot. Die Versenkung der „Ville de Lille" wurde natürlich vom Leuchtturm Barfleur aus bemerkt, der sofort an die Seepräfektur telegraphierte. Trotzdem schleppte uns das Unterseeboot mit großer Ruhe und Kaltblütigkeit weiter, und wenn nicht Rauch in der Richtung von Cap Levy bemerkt worden wäre, hätte es uns sicherlich bis 50 Meter vor Barfleur gebracht. So aber ließ es uns los und verschwand 50 Meter von uns unter der Meeresoberfläche.**

*

Die Kämpfe in den Beskiden.

bb **Berlin,** 21. Febr. **(Privattelegr.)** Ueber die Kämpfe in den Beskiden meldet der Kriegsberichterstatter der „Nationalzeitung" seinem Blatte aus dem österreichischen Kriegspressequartier: Im Schatten bedeutender Siege, der Hindenburgs in den Masuren und jener des österreichischen Generals Pflanzer, der in der Bukowina die Russen mit eiserner Faust aus dem Lande treibt, zwingt zu gleicher Zeit an der weit ausgedehnten und gezackten Karpathen-Front unser Heer den russischen Truppenmassen Stück um Stück, Berg um Berg des spröden Geländes ab. An einem Punkte besonders schwerer Operationen der Armee des Generals Borvoics am **Dukla-Abschnitte** konnte ich den jüngsten Phasen der Kämpfe während der letzten Tage unmittelbar beiwohnen. **Diese Kämpfe stellen, was natürliche und strategische Hindernisse, ferner physische und daher moralische Ansprüche an die Mannschaften anbetrifft, wohl das Ungeheuerlichste dar, was Menschen zu leisten imstande sind.** Der Punkt der Schlachtlinie, wo ich mich befand, liegt im vielgenannten Dukla-Raume. Trotz der größten Anstrengungen der Russen (sie versuchten immer wieder, mit gewaltigen Kräften durchzubrechen) hat sich das Bild nunmehr derartig verändert, **daß die russische Offensive nicht allein einen vollständigen Zusammenbuch erlitten hat, sondern daß unsere Truppen von Verteidigern zu Angreifern geworden sind.** Der Zeitpunkt für den Beginn unserer Angriffe war der 4. Februar. Von Steiermärkern, krainischen Truppen, Böhmen, Ostgalizianern und Ruthenen wurde eine Anzahl der wichtigsten steilen Höhen in der Czernagora- und Maroviczakette den Russen entrissen. Besonders die Steirer leisten Unglaubliches. Sie setzen sich lachend über alle Unbilden hinweg und stürmen mit einer naiven Siegessicherheit vor. **Die Russen hatten an dem Tage bei diesen Kämpfen 3000 Mann, am nächsten Tage während dreier Angriffe von unserer Seite 1900 Mann Verluste.** Bei diesen letzten Angriffen erstürmten unsere Truppen im meterhohen Schnee eine der wichtigsten Positionen, und zwar am frühen Morgen. Noch in der vorhergehenden Nacht war diese Stellung von den Russen in ausgezeichneter Weise befestigt worden. Das Tal und seine, als Hauptader der Dukla-Senke wichtigen Straßenzüge, die sich noch Ende Januar in den Händen der Russen befanden, sind nun fast vollständig von uns beherrscht.

*

Der versenkte englische Militärtransportdampfer.

bb Stockholm, 21. Febr. **(Privattelegr.)** Von **einer sehr glaubwürdigen Stockholmer Seite, die über die Schiffahrtsvorgänge im Kanal orientiert ist,** erhält der dortige Korrespondent der „B. Z. am Mittag" die **Bestätigung, daß der englische Truppentransport infolge** Auflaufens auf eine Mine oder wahrscheinlich durch einen Torpedoschuß vernichtet worden ist.

bb **Berlin,** 21. Febr. **(Privattelegr.)** In einem Artikel des „Berliner Tageblattes", überschrieben „Der versenkte englische Militärtransport" heißt es u. a.: Dies ist ein Resultat, mit dem wir wirklich zufrieden sein dürfen. Es ist noch in frischer Erinnerung, daß die englische Presse, als die bekannte Mitteilung des deutschen Admiralstabes erfolgte, ein Höllengelächter anstimmte, von einem Bluff sprach und die Meldung verbreitete, es sei ausgeschlossen, daß es einem der wenigen, für solche Aktionen zur Verfügung stehenden deutschen Unterseeboote gelingen könnte, die „überheblichen" Worte des Herrn von Tirpitz wahr zu machen. Alle Truppentransportdampfer würden von zahlreichen Torpedobooten und anderen Begleitfahrzeugen eskortiert werden. Es würden nur schnell fahrende Schiffe verwendet. Kurz: kein englischer Soldat brauche in Sorge vor der deutschen Unterseebootpest zu sein. Die britische Flotte übe die Herrschaft über die See. Sie sei stark genug, um Garantien für jede Sicherheit zu geben. Auch Herr Churchill erging sich noch vor einigen Tagen ähnlich prahlerisch im Unterhause, als er von der riesenhaften und erfolgreichen Tätigkeit der britischen Flotte sprach. Und auch bezüglich des Handelskrieges, als „U 21" am 30. Januar drei englische Kauffahrteidampfer in der Irischen See versenkt hatte, hieß es, das wäre nur ein Einzelfall, und kein deutsches Unterseeboot würde sich noch einmal eines solchen Erfolges rühmen dürfen. Nun hörten wir aber heute morgen, daß auf der Höhe der Insel Anglesey, das heißt also in der südlichen Irischen See, der Dampfer „Cumbant" durch ein deutsches Unterseeboot torpediert sei. Der Fall am 30. Januar blieb also kein Einzelfall, und wir möchten die Erwartung aussprechen, daß auch der Versenkung dieses Truppentransportdampfers weitere folgen werden.

Erweiterung der Unterstützung von Kriegsteilnehmerfamilien.

Der Reichskanzler (Reichsamt des Innern) hat in einem Rundschreiben vom 30. Januar 1915 an die Bundesregierungen weitere Grundsätze über die Gewährung von Unterstützungen an Familien von Kriegsteilnehmern aufgestellt. Der Kreis der anspruchsberechtigten Personen erfährt damit eine weitere erhebliche Ausdehnung, und dringende Wünsche weiter Kreise der Bevölkerung werden hiermit erfüllt.

1. Nach den gesetzlichen Bestimmungen sind von der Gewährung von Familienunterstützungen ausgeschlossen die Familien derjenigen Mannschaften, die in Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht sich befinden. In Zukunft sollen auch anspruchsberechtigt sein die Ehefrauen und die ehelichen und die ehelichen gesetzlich gleichstehenden Kinder unter 15 Jahren sowie die unehelichen Kinder derjenigen Mannschaften, die zurzeit ihre aktive Dienstpflicht erfüllen.

2. Bisher werden den Angehörigen aller derjenigen Mannschaften, die infolge der kriegerischen Ereignisse nicht mehr in der Lage waren, in der Heimat zurückzukehren, Unterstützungen gewährt, sofern glaubhaft gemacht wird, daß die Mannschaften als Gefangene im feindlichen Auslande zurückgehalten werden, wobei kein Unterschied zu machen ist, ob sie vom Feinde als Kriegs- oder Zivilgefangene behandelt werden.

Den Angehörigen dieser Mannschaften sind in Zukunft gleichzustellen die Familien aller derjenigen im wehrpflichtigen Alter stehenden männlichen Personen, die sich im neutralen Ausland aufhalten und infolge von feindlichen Maßnahmen nicht imstande waren, ins Inland zurückzukehren, sowie die von den Feinden verschleppten im wehrpflichtigen Alter stehenden Mannschaften.

3. Die schuldlos geschiedene Ehefrau, der nach § 1579 BGB. der Mann den Unterhalt zu gewähren verpflichtet ist, ist unter den übrigen Voraussetzungen in Zukunft zu unterstützen.

4. Die nicht militärisch ausgebildeten, gemäß § 32 Ziffer 2 der Wehrordnung wegen bürgerlicher Verhältnisse, insbesondere als die einzigen Ernährer hilfloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern und Geschwister oder nach § 99 Ziffer 2 a. a. O. zurückgestellten, aber später einberufenen Mannschaften erfüllen ihre gesetzliche Dienstpflicht; die Unterstützung ihrer Angehörigen kann nur in der in Ziffer 1 vorgesehenen Beschränkung erfolgen.

Das gleiche gilt hinsichtlich der nicht reklamierten, beim Kriegsersatzgeschäft ausgehobenen und später eingestellten militärpflichtigen Mannschaften.

5. Diejenigen Mannschaften, die auf Reklamation vorzeitig entlassen worden und militärisch ausgebildet sind (Wehrordnung 82, 5c), treten gemäß § 14 Ziffer 4 der Wehrordnung zur Reserve über. Falls die Mannschaften in den Heeresdienst eintreten, ist den Angehörigen die reichsgesetzliche Unterstützung zu gewähren.

6. Von verschiedenen Seiten sind Zweifel darüber erhoben worden, ob bei der Prüfung der Bedürftigkeit innerhalb der in § 2 Abs. 1a a. a. O. genannten Gruppe von Personen unterschieden, d. h. die Unterstützung für die Frau versagt, für alle oder einige Kinder aber gewährt werden kann. Eine solche Unterscheidung ist nicht gerechtfertigt, da das Gesetz die Familien mindestens in der Zusammenfassung der in § 2 Abs. 1a a. a. O. bezeichneten Personen als eine Einheit betrachtet.

Eine Reise durch Westflandern.

Das gute Verhältnis zwischen Flamen und Deutschen. — Die englischen Zerstörungen am belgischen Gut.

bb Um verschiedene Pressemeldungen aus Dünkirchen, Sluis über die, angeblich üble Lage der Deutschen in Flandern auf ihre Wahrheit zu prüfen, machte ein Korrespondent des „N. Rott. Cour." eine Reise durch Westflandern. Er drahtet nach dem „Berl. Tagebl." vom 9. Februar: Noch in Brügge erzählte man, daß die Verbündeten Ostende besetzt hätten (?) und Ghistele bedrohten. Auf dem Paßbureau war aber keine Spur von Unruhe. Unterwegs nach Ostende spähte ich nach aufgebrochenen Straßen, Laufgräben usw. aus, wovon soviel geredet worden war, es war aber nichts davon zu sehen. In Ostende waren viele Soldaten von der Front beim sogenannten Krokodillenstrand zwischen Westende und Lombartzyde, weiter aus Schore Leke und Woumen, wo die feindlichen Schützengraben nur 50 Meter voneinander entfernt sind. Diese Truppen werden nämlich alle 48 Stunden abgelöst, da längerer Aufenthalt, wie sich beim Anfang des „Fröschekrieges" an der Yser herausstellte, Fälle von Rheumatismus verursacht. Hier sah ich, wie ein höherer Offizier einige Truppenteile vor ihrem Abgang nach dem Schützengraben besichtigte. Er fragte: „Seid Ihr bereit, zu sterben!" Feierliches „Ja" erscholl. Es klang wie ein Volkslied.

Uebrigens ist in Ostende alles beim alten, still wie immer im Winter. Die Bevölkerung ist größtenteils noch da. Was man am meisten fürchtet, ist ein englisches Bombardement, wodurch die eigene Bevölkerung am meisten leiden würde. Vor uns liegt eine Liste dessen, was durch das englische Bombardement gegen Ostende, Westende, Middelkerke, Heyst am 25. Januar zerstört wurde. In Ostende die Hotels Lyon, Majestic, Beaufité usw., in Middelkerke in der Leopoldslaan neun Häuser am Zeedyk, die Hotels Bellevue und des Garages und viele Villen am Deiche, in Westende-Bains zwölf Villen von Hotel Westende bis Meeuwenlaan usw. Natürlich ist das Fleisch teuer, Gemüse, Tee, Kaffee und Bier knapp, Kohlen nicht mehr vorhanden, Koks, Petroleum, obwohl teuer, noch zu haben. Brot kostet kostet 55 Centimes das Kilo.

Das Verhältnis zwischen der Bevölkerung und den Soldaten ist gut. In Ostende begegnete ich noch einem mohammedanischen türkischen Geistlichen, der dorthin gekommen war, um den heiligen Krieg unter den französischen Mohammedanertruppen zu predigen. Sein scharfgeschnittenes Antlitz und der weiße Mantel machten seine Erscheinung imponierend. Von Ostende ging ich nach Roulers (Rousselaere), wo der Bevölkerung von den Deutschen besonders viel Bewegungsfreiheit gelassen wird, weiter nach Menin (Meenen). Hier sah ich eine Photographie von Ypern, vom Flugzeug aufgenommen. Der Turm der Tuchhallen liegt in Trümmern. Endlose Reihen von Munitionswagen, Truppen, Geschütze ziehen hier regelmäßig durch. Der Boden dröhnte vom Kanonendonner auf 15 Kilometer Entfernung. Auf den Militärwagen fahren vielfach flämische Bauern und Bauernfrauen mit, was einen seltsamen Eindruck macht.

Wie in Brügge ist in Rousselaere das Französische verbannt. In Courtrai (Kortryk) wehte angesichts der Fliegergefahr von allen Gebäuden von Kunstwert eine rotweiße Flagge. Ueber Harelbeke, Deerlyk und Dichte erreichte ich Ingoygem, wo ich eine Unterredung mit dem berühmten Vorkämpfer der flämischen Bewegung, Pfarrer Hugo Verriest, hatte. Dieser erklärte: Das Verhältnis zu den einquartierten Preußen ist immer ausgezeichnet gewesen. Während fünf Wochen haben drei Offiziere bei uns gewohnt. Die anderen Offiziere haben mit mir viel verkehrt, ich habe sie Niederländisch gelehrt. Auf mein Beispiel hin war auch zwischen der übrigen Bevölkerung und den Deutschen ein gutes Verhältnis entstanden." Auf den Straßen konnte ich mich hier davon auch selbst überzeugen. Soldaten und Bürger standen im Kreise beisammen und plauderten. Beim Abschied sagte Verriest: „Wir Westflamländer sind gute Leute, wie übrigens alle Niederdeutschen."

Deutsches Reich.

Weitere Beschränkungen in der Mehlverwertung.

bb Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, welche die Verwendung von Mehl jeder Art zur gewerbsmäßigen Herstellung von Seife verbietet. Bisher war durch Verordnung des Bundesrats vom 22. Dezember nur die Verwendung von Kartoffelmehl und anderen Erzeugnissen aus der Kartoffel verboten. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß auch andere Mehlsorten, wie Reisstärkemehl, Maisstärkemehl, Mandiokamehl und Tapiokamehl, zur Seifenfüllung verwendet werden. Im Interesse möglichster Erhaltung aller der menschlichen Ernährung dienenden Stoffe erschien es daher erforderlich, die Verwendung jeder Art Mehl bei der Seifenfabrikation zu unterbinden.

Ausland.

Getreidemangel in Italien.

* **Rom,** 21. Febr. Schon seit Monaten wird in italienischen Kreisen über den großen Getreidemangel geklagt, und die neuerliche Aufhebung des Getreidezolls beweist, daß auch die Regierung deswegen ernste Besorgnisse hegt. Nach Erkundigungen betrug das Ernteergebnis im Vorjahr, das ist vom 1. Juli 1913 bis 30. Juni 1914, 56 000 000 Doppelzentner, die Einfuhr 16 700 000 Doppelzentner, zusammen 72 700 000 Doppelzentner. Die diesjährige Ernte machte 48 000 000 Doppelzentner aus, die Einfuhr stellte sich bis zum 31. Januar 1915 auf 2 700 000 Doppelzentner, zusammen 50 700 000 Doppelzentner. Wenn auch nach den vorliegenden Nachrichten noch eine große Zahl von Dampfern mit Getreide aus Amerika unterwegs ist, so bleibt doch zweifelhaft, ob es der Regierung gelingen wird, die ganzen noch fehlenden 22 Millionen Doppelzentner bis zur Ernte einzuführen. Es ist daher auch verständlich, daß die Ausfuhr jeden Getreides von italienischer Seite mit allen Mitteln zu verhindern gesucht wird.

Kirchliche Nachrichten.

WTB **Berlin,** 21. Febr. **(Telegr.)** Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat an das Metropolitankapitel in Posen folgendes Beileidstelegramm gerichtet: Dem Metropolitankapitel spreche ich zu dem beklagenswerten und unerwarteten Hinscheiden des von mir aufrichtig verehrten Erzbischofs Dr. Likowski meine warme Teilnahme aus. Die Erzdiözese wird in dieser gewaltigen Zeit, in der an ihren Grenzen weltgeschichtliche Entscheidungen fallen, die weise Leitung dieses ausgezeichneten Oberhirten doppelt schmerzlich vermissen.

Provinzielles.

+ **Paderborn,** 20. Febr. Die Aufnahme neuer Zöglinge in das Bischöfliche Knabenseminar findet im vollen Umfange der früheren Jahre statt. Den Aufnahmegesuchen, die bis zum 20. März an die Anstalt eingesandt werden müssen, sind beizufügen: 1. der Taufschein, standesamtliche Geburtsschein, Impfschein, 2. ein pfarramtliches verschlossenes Sittenzeugnis, 3. ein Zeugnis über den Empfang der ersten hl. Kommunion (und der hl. Firmung), 4. ein Gesundheitszeugnis, 5. ein Studienzeugnis und, falls Ermäßigung des Kostgeldes beantragt wird, 6. ein von der Ortsbehörde beglaubigter Nachweis über die Vermögensverhältnisse. Ein Vordruck hierzu kann von der Anstalt bezogen werden. Bewerber mit einem Zeugnis, das zur Aufnahme in die Untersekunda, Obertertia oder Untertertia eines Gymnasiums berechtigt, müssen das Weihnachtszeugnis einsenden nebst einer Bescheinigung des Leiters der Anstalt, daß sie zum ersten Drittel ihrer Klasse gehören. Das Osterzeugnis ist möglichst bald nachzuliefern. Alle anderen Bewerber haben die Reife für eine der genannten Klassen in der am 29. März, nachmittags 2 Uhr beginnenden Prüfung nachzuweisen.

* **Krefeld,** 20. Febr. Vorgestern abend bemerkte ein Kellner 6 verdächtige Personen. Er verständigte die Polizei, die dann nach der „Niederrh. Volksztg." feststellte, daß es sich um entsprungene französische Kriegsgefangene handelte. Sie wurden festgenommen.

= **Düsseldorf,** 21. Febr. Bei der Kriegsversicherung der Rheinprovinz, die von der Landesbank in Düsseldorf unentgeltlich verwaltet wird, sind bis jetzt 83 000 rheinische Krieger mit mehr als 1 250 000 Mark versichert.

* **Köln,** 20. Febr. In der Stadtverordnetensitzung machte Oberbürgermeister Wallraf über den Stand der städtischen Kriegssammlung folgende Mitteilung: Die städtische Kriegssammlung, die bekanntlich dazu bestimmt ist, den in der Heimat verbliebenen Angehörigen unserer Soldaten vor allem durch Anweisung von Nahrungsmitteln zu helfen, wird von rund 15 000 Familien mit rund 50 000 Köpfen in Anspruch genommen. Die Folge davon war, daß die Bestände der Sammlung, die bis zum 1. Januar insgesamt rund eine Million vereinnahmt hatte, auf ein Drittel dieses Betrages zurückgingen. Wir haben uns daher an eine Reihe von begüterten und opferwilligen Mitbürgern, sowie an hervorragende Firmen der Stadt mit der Bitte gewandt, erneut der Kriegssammlung zu gedenken. Die Sammeltätigkeit hat ein sehr günstiges Ergebnis gezeitigt, das dem Opferwillen der Kölner Bürgerschaft hohe Ehre macht. Insgesamt handelt es sich um Gaben in Höhe von 493 000 Mark. (Bravo!) Die Versammlung erklärte sich dann nach dem Antrage der Verwaltung grundsätzlich damit einverstanden, daß den Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Beamten und Angestellten und der Lehrer an den höheren und gehobenen Lehranstalten und an den Fach- und Fortbildungsschulen Witwen- und Waisengeld auch bei kürzerer als zehnjähriger Dienstzeit gezahlt wird in Höhe des nach Erfüllung einer 10jährigen Wartezeit zu gewährenden Betrages. Eine Entlastung des Militärfiskus zu Lasten der Stadt soll jedoch dadurch nicht stattfinden. Die Versammlung beschloß ferner, die gesetzliche Bestimmung, wonach die Witwe keinen Anspruch auf Witwengeld hat, wenn die Ehe mit dem Verstorbenen innerhalb dreier Monate vor seinem Ableben geschlossen und die Eheschließung zu dem Zweck erfolgt ist, der Witwe den Bezug des Witwengeldes zu verschaffen, auf die Beamten, Angestellten und Lehrer nicht anzuwenden, die nach der Mobilmachung die Ehe eingegangen sind.

* **Aachen,** 20. Febr. In der letzten Stadtverordnetensitzung machte der Oberbürgermeister ausführliche Mitteilungen über die städtische Kriegsfürsorge. Er berichtete über das Ergebnis der Reichswollwoche, die Unterstützung der durch den Krieg Notleidenden, das Mieteinigungsamt und die städtische Lebensmittelversorgung. Die vorgeschriebene Versorgung der Stadt mit Fleischdauerware werde etwa 2¼ Millionen Mark kosten, die noch zu bewilligen seien, da die bereits bewilligten 3 Millionen Mark für andere Anschaffungen benötigt werden. Die Einrichtung der Brotverteilungskarten stellte der Oberbürgermeister in nahe Aussicht. Bezüglich der vielfachen Klagen der Bürgerschaft über schlechtes Gas wurde zugegeben, daß eine Herabminderung des Heizwertes um etwa zehn Prozent eingetreten sei, die auf ungeeignete Kohlen zurückgeführt werde, auch ständen nicht immer die nötigen Kohlenmengen zur Verfügung. Im übrigen sei der Betrieb derselbe wie früher. Für die an ihrer bisherigen Erwerbstätigkeit gehinderten aus dem Felde zurückgekehrten Verwundeten sollen Beratungs- und Ausbildungskurse an den gewerblichen Schulen errichtet werden.

* **Trier,** 21. Febr. In dem Dorfe Allenbach im Hochwald fand man eine Ballonbülle mit der Aufschrift „Verdun". Der Korb, das Netz und die Instrumente fehlten.

Vermischtes.

* **Berlin,** 21. Febr. Der Urlaub der Frau Rosa Luxemburg, der ihr wegen Krankheit für den Strafantritt bis Ende März eingeräumt worden war, ist, wie der „Vorwärts" meldet, durch ihre gestrige Verhaftung abgekürzt worden. Der Grund für die sofortige Verhaftung soll darin zu suchen sein, daß Frau Luxemburg trotz ihrer in dem Urlaubsgesuch angegebenen Krankheit Versammlungen abgehalten hat.

* **Halle,** 21. Febr. Der Magistrat Halle beschloß infolge der Leistungen für Kriegshilfe, für die bisher 2 Millionen Mark bewilligt sind, die Steuerzuschläge um 29 Prozent von 156 auf 185 Prozent zu erhöhen.

* **Heidelberg,** 21. Febr. Ein tragischer Unfall ereignete sich bei der Ablösung einer Wache in der Nähe von Mannheim. Ein Landsturmmann, der bei der Ablösung von seinem Hintermann geneckt worden war, leate im Scherze mit den Worten: „Dafür erschieße ich dich" auf diesen an und drückte los, ohne zu wissen, daß das Gewehr nicht gesichert sei. Die Kugel, die dem Mann in den Leib drang, hatte den sofortigen Tod zur Folge. Der unglückliche Schütze erschoß sich darauf selbst. Die beiden Landsturmmänner waren verheiratet.

* **Innsbruck,** 21. Febr. Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich bei Sterzing, jenseits des Brenners, ereignet. Ein gegen den Brenner fahrender Zug konnte wegen Vereisung der Gleise nicht weiter und kehrte nach Sterzing zurück. Dabei stieß er an einer Biegung mit einem Militärzug zusammen, in dem sich Landsturmleute befanden, die nach Innsbruck wollten. Sechs Wagen des Militärzuges wurde beschädigt, einer zertrümmert. Drei Landsturmleute wurden tot unter den Trümmern hervorgezogen. 35 sind schwer und etwa 20 leicht verletzt worden.

Die Sverdrup-Expedition wohlauf.

)(**Petersburg,** 21. Febr. Ein von Wilkitsky an Bord des „Taimyr" angesandtes und von Sverdrup an Bord der „Eklipse" über die funkentelegraphischen Stationen von Jougorsky und Archangelsk weitergegebenes Funkentelegramm besagt, daß die Schiffe der Expedition in dem Bassin zwischen dem Nordenskiöld-Archipel und dem Nikolaus II.-Land ankern. Die „Taimyr" ankert auf 76 Grad 40 Sekunden nördlicher Breite und 1 Grad 40 Sekunden östlicher Länge von Greenwich, die „Waigatsch" auf 77 Grad nördlicher Breite und 1 Grad östlicher Länge. Alle Mitglieder der Expedition sind wohlauf.

Heitere Ecke.

* **Unter Bierbankstrategen.** „Haben Sie eine Idee, was das eigentlich ist, ein Scherenfernrohr?" — „Sicher so eine Erfindung, mit der man einen Stacheldraht aus der Ferne durchschneiden kann."

KURZWAREN

Beachten Sie unser Spezialfenster **zu Extra-Preisen** Große Auslagen im Parterre

Bandwaren

Durchziehband sortierte Breiten . . . . . 6 Stück à 3 Mtr.	10 ₰	Hohlband schwarz u. weiss . . . Mtr.	3 ₰
Halbleinenband . . . . . 4 Stück	10 ₰	Plüschlitze schwarz . . . . . Mtr.	8 ₰
Lotband schwarz und weiss . . . . . 4 Stück à 6 Mtr.	18 ₰	Miedergurt schwarz u. weiss, Mtr, 16, 14,	12 ₰
Nahtband schwarz und weiss . . . . . Rolle = 8 Mtr.	18 ₰	Stoßlitze schwarz u. mar. . Mtr. 18,	14 ₰

Nadlerwaren

Haarnadeln gewellt, Brief à 25 Stück . . . . . 6 Brief	14 ₰	Lockenwickler . . . . Paket à 12 Stück	7 ₰
Haarnadeln glatt, Brief à 25 Stück . . . . . 3 Brief	10 ₰	Lockennadeln Stahl . . . . . 3 Brief	10 ₰
Haarnadeln gebogen, glatt und gewellt, ... 3 Kart,	12 ₰	Stahl-Stecknadeln 50 gr. Dosen . . . 2 Dosen	25 ₰
Haarnadeln Aluminium . . . . 3 Kart.	32 ₰	Sicherheitsnadeln schwarz, weiss . . . . . 12 Dtzd. sort.	42 ₰

Armblätter

Armblätter Ia. Batist, waschbar . Paar	10 ₰	Armblätter auswechselbar, 2seit, Batist, ... Paar	75 ₰
Armblätter Batist zweiseitig, waschbar . . . . . Paar	15 ₰	Armblätter auswechselbar, grosse Form . . . . . Paar	95 ₰
Armblätter Batist, zweiseitig . . Paar	24 ₰	Armblätter auswechselbar, mit eingel. Gummiplatte . . . . Paar	1.25
Armblätter auswechselbar . . . . Paar	48 ₰	Armblätter auswechselbar, Ia. Qualität . . . . . Paar	1.85

Kragenstützen und Druckknöpfe

Kragenstützen Celluloid . . . . . 6 Dtzd.	18 ₰	Druckknöpfe rostfrei . . . . . 6 Dtzd.	25 ₰
Kragenstützen Celluloid . . . . . 3 Dtzd.	20 ₰	Druckknöpfe gar. rostfrei . . . . 3 Dtzd.	18 ₰
Kragenstützen Spiral-Kunstseide umsponnen . . . . 3 Dtzd.	20 ₰	Druckknöpfe gar. rostfrei . . . . 3 Dtzd.	25 ₰
Kragenstützen Spiral-Kunstseide umsponnen . . . . 3 Dtzd.	48 ₰	Druckknöpfe gar. rostfrei . . . . 3 Dtzd.	30 ₰

Grosse Posten Strickwolle

schwarz			feldgrau		
10 Lot **95** ₰	10 Lot **1.10**	10 Lot **1.20**	10 Lot **85** ₰	10 Lot **95** ₰	10 Lot **1.10**

Schuhriemen

Schuhriemen Ia. Eisengarn, 90 cm . . . . . 6 Paar	14 ₰	Schuhriemen Kunstseide, für Halbschuhe schwarz . . . . . 3 Paar	50 ₰
Schuhriemen Ia. Eisengarn, 110 cm . . . . . 6 Paar	18 ₰	Schuhriemen Ia. Mako, 90–120 cm . . . schwarz . . . . . 3 Paar	20 ₰
Schuhriemen Ia. Eisengarn, 120 cm . . . . . 6 Paar	25 ₰	Schuhriemen Ia. Mako, 90–120 cm . . lederfarben . . . . 3 Paar	20 ₰

Perlmutter-Mangelknöpfe

Perlmutterknöpfe 2 Loch, Grösse 18–20 . . . . . Karte, 2 Dtzd.	6 ₰	Mangelknöpfe Ia. Qualität . . . . . 6 Dtzd. sort.	26 ₰
Perlmutterknöpfe 2 Loch, Grösse 22–24 . . . . . Karte, 2 Dtzd.	9 ₰	Mangelknöpfe Leinen . . . . 6 Dtzd. sort.	35 ₰
Perlmutterknöpfe tadel. Qual, 2 Loch, Grösse 18–20 . . . Karte, 2 Dtzd.	20 ₰	Perlmutterknöpfe tadellose Qualität, 2 Loch, Grösse 22–24, Karte, 2 Dtz.	28 ₰

Verschiedenes

Taillenverschlüsse schwarz, weiss und grau . . . . . Stück 10,	7 ₰	Ringband doppelt, creme und weiss, ... Mtr.	7 ₰
Twist Baumwolle, zum Stopfen . . . . . 3 Rollen	10 ₰	Patent-Hosenknöpfe . . . . . Dtzd.	8 ₰
Heftzwecken . . . . . 12 Dtzd.	12 ₰	Hosenknöpfe Pappmache . . . . . 12 Dtzd.	10 ₰
Wäschebänddchen weiss/blau, weiss/rot . . . . . 10 Mtr. 48,	32 ₰	Nähzeug für unsere Soldaten, prakt. Zusammenstellung . . . 35,	10 ₰
Korsetteinlagen „Triumpf" . . . . . Paar	48 ₰	Gardinenkordel Leinen, creme und weiss, ... Stück = 7 Mtr.	10 ₰
Strick- u. Häkelarmbänder sehr praktisch . . . . . Paar	75 ₰	Gardinenkordel Leinen, creme und weiss, ... Stück = 7 Mtr.	18 ₰

Ca. 5000 Stück

Damen-Batisttaschentücher

weiss, mit Hohlsaum und Kordelrand, in unserer Weissen Woche für Dekoration benutzt . . Stück **10** ₰

ALTHOFF

Recklinghausen

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt. Montag, den 22. Februar 1915. Nummer 44.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 22. Februar 1915.

Vom stellv. Generalkommando VII. A. K. geht uns folgendes zu:

1. Nach einer Mitteilung des stellv. Generalkommandos XIV. A. K. darf die schweizerische Grenze nur mit einem Passe überschritten werden, der nach dem 1. Oktober 1914 ausgestellt oder visiert worden ist.

2. Eine Papierfabrik, die Papierabfälle aus Kontoren, Kaufläden etc. verarbeitet, hat zur Anzeige gebracht, daß noch fortgesetzt größere Mengen Brotabfälle und andere Eßwaren von ihr aussortiert werden müssen, die von dem Angestellten- oder Arbeiterpersonal fortgeworfen sind. Die Vergeudung solcher Werte ist in jetziger Zeit besonders beklagenswert.

3. Der Arbeiter Alfred **Schäfer** aus Hottenstein, Krs. Schwelm, z. Zt. in Hagen, ist vom Schöffengericht in Hagen wegen Beraubung von Sammelbüchsen, deren Inhalt zur Unterstützung von Verwundeten, sowie von Hinterbliebenen gefallener Krieger bestimmt war, mit einem Jahre Gefängnis bestraft worden.

Den Ausläufer Peter **Burghardt** in Düsseldorf hat das Schöffengericht daselbst wegen Diebstahls von Liebesgaben mit einer Gefängnisstrafe von vier Monaten belegt.

* * *

× **Schulamtliches.**

Endgültig im Schuldienst angestellt wurde die evang. Lehrerin Lilly Röhrken in Herne.

Militärisches.

× Der Vizefeldwebel Honnert, Assistent bei der hiesigen städt. Verwaltung, Ritter des Eisernen Kreuzes, wurde zum Leutnant der Reserve befördert.

× **Der vierte vaterländische Abend**

findet, wie wir bereits mitteilten, am kommenden Mittwoch statt. Herr Pfarrer Klose-Bochum wird über das Thema sprechen: „Englands Aushungerungsplan und unsere Gegenmaßnahmen". Wieder ergeht an jedermann, ohne Rücksicht auf seine Parteistellung, die dringende Einladung, der Veranstaltung beizuwohnen. Gerade in der jetzigen Zeit, wo Deutschland einschneidende Maßnahmen und Gegenmaßregeln zur Vereitelung des englischen Aushungerungsplanes trifft, wo die ganze deutsche Bevölkerung mit der Regierung Schulter an Schulter stehend diesen Plan mit allen Mitteln bekämpft, liegt es im höchsten Interesse jedes einzelnen von uns, immer mehr und immer neue Aufklärung über die von der Regierung getroffenen wirtschaftlichen Maßnahmen und ihre Notwendigkeit in weiteste Kreise zu tragen. Herr Pfarrer Klose muß am Mittwoch vor einem ausverkauften Hause sprechen, und die Herner Bevölkerung muß zeigen, daß sie dieser Sache größtes Verständnis entgegenbringt. Der Vortrag beginnt um 8½ Uhr. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Handelskammer Bochum.

In der ersten Jahressitzung der Handelskammer zu Bochum wurden die Herren Kommerzienrat Th. Müllensiefen, Crengeldanz, zum Vorsitzenden, Geh. Kommerzienrat Dr. ing. e. h. Fritz Baare-Bochum zum 1. und Kommerzienrat G. von Oerdingen-Gelsenkirchen zum 2. stellvertretenden Vorsitzenden einstimmig wiedergewählt. In den Bezirkseisenbahnrat Köln wurden als Vertreter der Handelskammer von neuem die Herren Geh. Kommerzienrat Dr. Baare und Syndikus Dr. Wiebe, in das Kuratorium der Kaufmännischen Fortbildungsschule zu Herne als 2. Stellvertreter der Handelskammer Herr Kaufmann Friedrich Ruthenbeck-Herne entsandt. An den Geschäftsbericht, der ein Bild von der umfassenden Umgestaltung des Wirtschaftslebens seit Ausbruch des Krieges gab, schloß sich eine Erörterung der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse. Vor Eintritt in die Verhandlungen hatte der Vorsitzende nach einem Ueberblick über die Einwirkung des Krieges auf den Handel und Wandel Deutschlands und des Kammerbezirkes mit warmen Worten des auf dem Felde der Ehre als Hauptmann und Kompagnieführer gefallenen langjährigen Mitgliedes der Handelskammer, Herrn Friedrich Kampmann-Wattenscheid gedacht.

e. **Rhein.-Westfälische Verbandsbühne.**

Auf die heutige Aufführung der Rheinisch-Westfälischen Verbandsbühne „Aus der Franzosenzeit" wird nochmals empfehlend hingewiesen.

off. **Mord in der Bolmke!**

Am Dienstag, den 9. Februar 1915, um 5 Uhr nachmittags, wurde in der Bolmke bei Dortmund die Leiche des Bergmanns Eduard Mentz, wohnhaft in Groppenbruch, Landkreis Dortmund, Nr. 35, geboren am 9. Dezember 1893 in Medschukelmoor, Kreis Heydekrug, aufgefunden. Der Tod ist gewaltsam durch Erstechen von fremder Hand herbeigeführt worden. Die Leiche hatte zwei Stichwunden am Halse, zwölf Stichwunden in der Brust und sechs am Unterleib. Der Getötete hat am Samstag, den 6. Februar 1915, vormittags um 11¾ Uhr, sein Logis in Groppenbruch verlassen, bekleidet mit seinem Sonntagsanzug, um nach Selm zu seiner Braut zu fahren. Er hat etwa 40 bis 50 Mark bares Geld bei sich gehabt. An demselben Tage nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr sind in der Bolmke zwei Personen, welche durch ihr unschlüssiges Benehmen auffielen, gesehen worden; nach der Beschreibung kann die eine Person der Getötete gewesen sein. Die andere Person soll etwa 1,75 Meter groß und 25 bis 27 Jahre alt gewesen sein, sie trug einen dunklen Ueberzieher und Kniestiefel. Etwa 2½ bis 3 Meter im Umkreise des Tatortes war das Laub erheblich mit Blut bespritzt; es ist als sicher anzunehmen, daß auch die Kleidung des Täters Blutspuren aufweist. Geld oder Wertsachen wurden bei der Leiche nicht vorgefunden, sodaß Raubmord vorzuliegen scheint. Für die Ermittelung des Täters hat der Erste Staatsanwalt in Dortmund eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt. Sachdienliche Angaben sind bei der nächsten Polizeibehörde oder bei der Staatsanwaltschaft Dortmund zu dem Aktenzeichen 4. J. 129. 1915 zu machen.

Technischer Eisenbahndienst. Die Eisenbahnverwaltung macht bekannt, daß die Bewerberlisten für den Werkmeisterdienst und den maschinentechnischen Bureaudienst 2. Klasse vom 8. Februar d. J. ab wieder ohne Einschränkung geöffnet sind. Haupterfordernisse für die Vormerkung sind die mindestens zweijährige Erlernung eines Handwerks des Metallfaches und der Nachweis der Reifeprüfung einer anerkannten Maschinenbauschule.

Versand von Liebesgaben. Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß Liebesgaben für die Allgemeinheit — also nicht an einzelne Soldaten — nur durch Vermittelung der amtlichen Annahmestellen bei der Eisenbahn zur Auflieferung gelangen können, wenn dafür frachtfreie Beförderung beansprucht wird. Jetzt ist bestimmt worden, daß die frachtfreie Beförderung nur dann erfolgen darf, wenn die Anmeldung der Sendungen bei der nächsten Abnahmestelle erfolgt. Für den Bereich des 7. Armeekorps befinden sich die Annahmestelle I (freiwillige Gaben für Verwundete und Kranke) in Münster, Steinfurter Straße 11, die Annahmestelle II (für die Truppen im Felde) in Münster, städtische Turnhalle, Breul 7. Außerdem befindet sich in Düsseldorf, Cäcilienallee, eine Filiale der Annahmestelle II. Sofern die Spender von Liebesgaben die Sendungen trotzdem an andere als die genannten Sammelstellen abfenden wollen, sind die Sendungen trotzdem anzunehmen; es muß dann aber der Versender die tarifmäßige Fracht bezahlen.

= **Keine Apfelsinenschalen wegwerfen!** Im Kriege heißt es auch für die Daheimgebliebenen, sparsam sein. Nicht einmal die Apfelsinen- oder Mandarinenschalen dürfen wir jetzt wegwerfen. Vielmehr sollen wir sie auf der Herdplatte oder im Ofenrohr trocknen, dann reiben und als Gewürz benutzen. Eigentliche Gewürze, wie wir sie sonst aus dem Auslande beziehen, werden nämlich, weil wir von der Zufuhr abgeschnitten sind, knapp und teuer werden. Die Apfelsinenschalen bieten uns für manche Zwecke einen guten Ersatz.

≈ **Heranziehung von Schulkindern zu landwirtschaftlichen Arbeiten.** Einzelne Schulverwaltungen haben schon jetzt die Ortsschulinspektoren und die Rektoren der Volksschulen ermächtigt, von der Frühjahrsbestellung an bis zur Beendigung des Krieges, zunächst bis zum 1. November, Knaben der letzten vier und Mädchen der letzten drei Jahrgänge auf Antrag ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu beurlauben. Der Urlaub wird erteilt für die Zeit, in die dringende landwirtschaftliche Arbeiten, wie Feldbestellung, Distelstechen, Heuernte, Rübenverziehen, Getreideernte, Kartoffelernte und dergleichen fallen. Die Beurlaubung soll für einen bestimmten Zeitraum erteilt werden. Bei der Beurlaubung soll überhaupt der tatsächliche Bedarf an Arbeitskräften in möglichst weitgehender Weise berücksichtigt werden. In zweifelhaften Fällen soll mit tunlichster Beschleunigung die Entscheidung der nächst vorgesetzten Schulaufsichtsbehörde eingeholt werden. Grundsätzlich sollen wegen des Mangels an ländlichen Arbeitskräften in diesem Jahre Schulkinder in weiterem Umfange als während der Friedenszeit zu den landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen werden. Es handelt sich natürlich nur um die größeren Kinder.

* * *

Herner Feldpostbriefe.

Sammelt für religiöse Schriften!

Wie dankbar unsere Krieger für religiöse Lektüre sind, zeigt folgender Feldpostbrief:

Für die mir zugesandten Heftchen und Schriftchen meinen herzlichen Dank. Es ist hier im Kriege Lebensbedürfnis geworden, das göttliche Wort als erstes anzusehen. Mancher gottlose Mensch, zu denen ich auch schon halb und halb gehörte, hat hier im Kugelregen seinen Herrgott wiedergefunden. Hier sieht man erst ein, daß der Mensch ohne göttlichen Schutz ein hilfloses Geschöpf ist. Aus vielen Beispielen ist mein Erlebnis zu Anfang des Krieges ein Zeugnis davon. Ich war auf einem Melderitt vor eine feindliche Batterie geraten, hatte mein Leben schon aufgegeben, mein letztes Gebet zum Herrgott gesandt, da Aussichten, aus dem Kugelregen herauszukommen, aufgegeben waren. Aber wir retteten uns doch in eine Scheune. Eine Granate sauste uns dort nach. Meine Satteltasche wurde von ihr zerrissen, einem Pferde, welches ich hielt, wurden beide Hinterfüße abgerissen, uns drei Mann geschah außer kleinen Hautabschürfungen nichts. Wie wurde uns da die Allmacht Gottes, der uns so sichtlich beschützt, gezeigt. Wir kamen glücklich bei unserer Truppe an. Da ich beim General-Kommando bin, habe ich stets Gelegenheit, meinen kirchlichen Pflichten nachzugehen, und Gelegenheit dazu wird uns immer geboten. Wir haben nur einmal des Sonntags Messe, aber die große Kirche ist dann dicht gedrängt besetzt. Es ist sehr ergreifend, wie unter dem Donner der Kanonen heimatliche Kirchenlieder gesungen werden. Am Schlusse der hl. Messe empfangen sehr viele die hl. Kommunion. Jetzt will ich schließen in der Erwartung, daß ich noch viele dieser Schriftchen erhalte.

Mit vaterländischem Gruß: Gftr. Kl.

Weitere Feldpostgrüße.

Herner Landsturmleute und Leser des „Anzeigers" senden aus der Garnisonstadt Cleve die besten Grüße:

Fritz Höwel, Rud. Klaber, Otto Meusen, Hugo Weinberg, Herm. Wessel, Jak. Lache, Aug. Ermich, Franz Nowaczak, Stan. Tomaschewski.

Weitere Grüße aus Cleve senden allen Hernern die Landsturmleute: M. Haensch, W. Nüssen, Biesewinkel, Trappe, Schlenke und Holtkötter.

Aus Detmold schreibt Ersatz-Ref. Th. Kegler; aus Marienburg Ref. Otto Terlohr und Jos. Zblewski; ferner sandten uns noch Grüße nebst bestem Dank für die prompte Zustellung des „Anzeigers": Kanoniere Maurer und Kuhlenkämper aus dem Osten, Wehrmann Happ und Grenadier v. d. Hoogen aus dem Westen, Uffz. Laurink aus Landen, Ref. A. Mikoley bei einer Munitionskolonne und Ref. B. Feige. Aus dem Schützengraben vom westlichen Kriegsschauplatz grüßen Gefr. Vogel und Wehrm. Nissalla von der Kolonie Konstantin.

Kriegsfreiwilliger Hunfeld schreibt aus St. Avold, daß ihm der Dienst sehr gut gefalle trotz der ungewohnten Arbeit, denn Krieg sei eben Krieg. Doch sei er froh, daß die ersten schweren Tage glücklich hinter ihm liegen.

Gefr. Falkenrich teilt noch mit, daß es jetzt nach Zossen gehe.

Zum Schluß sei noch Uffz. Böing erwähnt, der allen Bekannten herzliche Grüße sendet.

Aus Sodingen und Umgebung.

Sodingen, 21. Febr. (Militärisches.) Der Vize-Feldwebel Honnert von hier, Ritter des Eisernen Kreuzes, wurde zum Leutnant der Reserve ernannt.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: H. Jagmann
für den Anzeigenteil: Jos. Rütschen.
Rotationsdruck und Verlag: Jagmanns und Koethers in Herne.

Strickt Strümpfe

für unsere Truppen im Felde!

Schürens 95 Pfg.-Woche

Einige Beispiele enormer Billigkeit, die Aufsehen erregen müssen. ::: Meine Schaufenster veranschaulichen das hier Gesagte, wenn auch natürlich nicht alles gezeigt werden kann.

Schürzen-Siamosen
120 cm breit, nur neue Muster, waschechte Coupons
2 Meter nur **95** Pf.

Velvets
in schwarz, bordo und marine, vorzügliche Ware,
Meter nur **95** Pf.

Moderne Damen-Blusen
in schönen neuen Streifen, gute Velour-Qualität alle Weiten vorrätig
nur **95** Pfg.

Stickerei-Stoffe
120 cm breit, für Einsegnungskleider sehr geeignet,
Meter **95** Pf.

Schweizer Festons
enorme Auswahl, schmal und breit, 4,50 Meter oder 9 Meter,
nur **95** Pf.

Schürzen
für Damen und Kinder, enorme Auswahl, auch in schwarz,
jede Schürze **95** Pf.

Fancy und Biber
extra schwere Qualitäten in 4 Farben,
Coupon 2½ und 2 Meter **95** Pf.

Belgischer Biber
und Velour für Blusen und Kinder-Kleider, nur neue kurante Muster. Jeder Kupon 2 Meter
nur **95** Pfg.

Blusenflanell
reine Wolle, moderne Streifen, sonst 2,40 Mark das Meter,
Meter nur **95** Pf.

Zier-Schürzen
in weiss und bunt, reizende Macharten, besonders billig,
jede Schürze **95** Pf.

Hemden-Nessel
Ia Qualität, 75 cm breit, westfälische Ware,
3 Meter nur **95** Pf.

Nova-Futter
gute Qualität, für alle Zwecke zu gebrauchen,
4 Meter **95** Pf.

Reine Seide
schwarz und farbig, gute haltbare Qualitäten, sonst viel teurer
Meter nur **95** Pfg.

Reinwollene Kopfschützer
für unsere tapferen Krieger,
jetzt nur **95** Pf.

Reinwollene Leibbinden
eigene Anfertigung, sonst viel teurer,
jetzt nur **95** Pf.

Ich bitte um Ihren Besuch!

Heinrich Schüren, Herne

☞ Die in der gestrigen Morgen-Ausgabe erschienenen Telegramme sind auf dieser und der nächsten Seite enthalten.

Die ersten Opfer.

WTB **London, 20. Febr.** Die „Evening News" melbet aus **Dover vom 19. Febr.**: Der norwegische Dampfer **„Belridge"** ist morgens mitten im Kanal von **einem deutschen Unterseeboot torpediert** worden. Das Schiff lag mittags nahe Deal in gefährlichem Zustand, mit dem Vorderteil im Wasser. Der größere Teil der Bemannung war noch an Bord. Englische Boote befinden sich in der Nähe des Schiffes. Nach einer anderen Meldung lief das Schiff auf eine Mine.

WTB **Paris, 20. Febr.** Amtliche Mitteilung des Marineministeriums: In der Nacht vom 17. zum 18. Februar schoß **ein deutsches Unterseeboot** gegen 2 Uhr morgens auf der Höhe von Dieppe den Dampfer **„Dinorah"** an. Die Schotten wurden geschlossen. Der Dampfer sank nicht, sondern erreichte Dieppe. Die „Dinorah" ist ein österreichischer Dampfer, der bei Kriegsausbruch beschlagnahmt und jetzt von uns benutzt wurde.

WTB **Paris, 20. Febr. Amtlich.** Der Dampfer **„Dinorah" ist um 12 Uhr mittags im Hafen von Dieppe eingetroffen, wo er besichtigt und ausgebessert wird.** Das Schiff war 20 Meilen vom Hafen entfernt, als es ohne vorherige Warnung angeschossen wurde.

WTB **Rakskow, 20. Febr.** Der norwegische Dampfer „Biaeska" aus Porsgrund, mit Kohle von Leith nach Rakskow unterwegs, ist morgens im Langelandbelt auf eine **Mine** gestoßen und **gesunken**. Die Besatzung wurde gerettet.

WTB **Rotterdam, 20. Febr.** Dem „Rotterdamschen Courant" zufolge ist das gestern abend in Rotterdam eingetroffene Schiff „Ary Scheffer" **in der Nordsee vielen Minen** begegnet.

Englischer Militärtransport von 2000 Mann versenkt.

WTB Hamburg, 21. Febr. (Telegr., 1,15 Uhr nachts.) Die „Hamburger Nachr." melden aus Stockholm: Ein englischer Militärtransport von 2000 Mann ist mitsamt dem Transportdampfer im englischen Kanal versenkt worden. „Göteborg Aftonbladet", das diese Meldung erhielt, verbürgt sich für die Zuverlässigkeit der Quelle.

*

Weitere Opfer des Unterseebootskrieges.

WTB **Liverpool, 21. Febr. (Telegr., 2 Uhr nachts.)** Der **Dampfer „Cambank"**, der sich auf der Fahrt von Cardiff nach Liverpool befand, wurde auf der Höhe der Insel Anglesea **von einem deutschen Unterseeboot ohne Warnung torpediert. 3 Mann der Besatzung wurden dabei getötet, 2 Mann, die über Bord sprangen, ertranken. Die übrige Besatzung wurde gerettet.**

*

Die Beschlagnahme der „Wilhelmina".

WTB **Amsterdam, 21. Febr. (Telegr., 1 Uhr nachts.)** Die **Antwortnote Englands** an die Vereinigten Staaten betr. den **Dampfer „Wilhelmina"** ist gestern bekannt gegeben. Sie besagt: Der deutsche Erlaß über die Nahrungsmittel war einer der Gründe, die „Wilhelmina" vor das Prisengericht zu stellen. Die Regierung hat seitdem erfahren, daß der Erlaß wieder aufgehoben ist, soweit Lebensmittel in Frage kommmen, augenscheinlich in der ausdrücklichen Absicht, das Verfahren gegen die „Wilhelmina" zu erschweren. Die Antwort stellt dann die Zuwiderhandlungen der Deutschen gegen die völkerrechtlichen Kriegsgebräuche auf, so, daß zum Beispiel offene Küstenorte bombardiert (?) und Bomben aus Luftfahrzeugen auf wehrlose Orte geworfen wurden (?), ferner die Beschlagnahme neutraler Schiffe auf dem Wege nach Dublin und Belfast und offene Plätze an der Ostküste, die Getreide und Ladungen bedingter Konterbande führten, wodurch solche Häfen als verstärkte Plätze oder als Operationsbasen behandelt würden. England müsse daher in der Lage sein, Hamburg, das teilweise durch Forts an der Elbemündung geschützt sei, als befestigte Stadt und als Operationsbasis zu betrachten. Die Antwort schließt: Deutschland hat damit den Unterschied zwischen Zivilbevölkerung und Kombattanten aufgehoben. England hat lange Zeit von Vergeltungsmaßnahmen, zu denen es berechtigt war, abgesehen, aber es ist sinnlos, zu erwarten, daß die Verbündeten zu ihrem eigenen großen Schaden durch Regeln und Prinzipien gebunden sein sollten, deren Gerechtigkeit sie anerkennen, wenn sie beiderseits befolgt würden, die aber offenkundig vom Gegner ignoriert würden. Wenn also England Lebensmittel für absolute Konterbande erklärt oder andere Repressalien gegen den deutschen Handel ergreift, so erwartet es vertrauensvoll, daß die Neutralen auch solche Aktionen nicht verwerfen, indem sie an die völkerrechtliche Doktrin appellieren, so lange sie Deutschland nicht zwingen können, eine Methode der Kriegführung aufzugeben, die weder rechtlich noch menschlich sanktioniert ist.

Englands Methode im Handelskrieg.

bb **Hamburg, 20. Febr.** Im „Hamburger Korrespondent" schreibt ein Kaufmann in einem Artikel über den Handelskrieg folgendes: Nachdem diese Gewaltmittel (die England gegen die deutsche Konkurrenz angewandt hat), sich als verfehlt erwiesen und ergebnislos verliefen, hat die jetzige englische Regierung beschlossen, der Bequemlichkeit und Rückständigkeit ihrer Kaufleute durch das ihr so einfach erscheinende Mittel der vollständigen **Vernichtung des deutschen Handels** infolge des von ihr angestifteten deutschen Krieges aufzuhelfen. Während man in den bisherigen Kriegen infolge der englischen maritimen Uebermacht sich daran gewöhnt hatte, nur das **Privateigentum zur See** als gefährdet anzusehen, und während es anderen Mächten in ihren Kriegen **niemals** in den Sinn gekommen ist, das Privateigentum zu Lande, der friedlichen Bürger oder deren Leben zu gefährden, ist es England vorbehalten geblieben, in diesem Kriege **seine Seeräubertaktik auch auf das Landgebiet zu übertragen.** Nicht nur, daß England den Anstoß gab, **die feindlichen Privatbetriebe zu Lande zu sequestrieren,** welche Maßnahme durch das willkürliche Versteigerungssystem einem Raube gleich kommt, hat England auch seinen Kaufleuten **selbst verboten, vor dem Kriege eingegangene Zahlungsverpflichtungen dem Feinde gegenüber zu erfüllen.** Der durch eigene Tüchtigkeit groß gewordene amerikanische Kaufmann würde, wenn ihm seine Regierung solche verwerflichen Mittel zur Unterdrückung seiner Konkurrenten vorschläge, ein derartiges Ansinnen von sich weisen. Den seit altersher renommierten holländischen und den durch ihre strenge Rechtlichkeit bekannten skandinavischen Kaufleuten würde die Schamröte ins Gesicht steigen, wenn man ihnen zumuten wollte, den Vernichtungskampf gegen einen Konkurrenten zu führen unter gleichseitiger Einbehaltung der ihm schuldigen Beträge. Jeder ehrliche, rechtschaffene Kaufmann, gleichgültig welcher Nationalität, hat ein Interesse daran, daß diesem schmachvollen Treiben der englischen Regierung im Interesse eines anständigen auf gegenseitigem Vertrauen beruhenden Weltverkehrs schleunigst ein Ende bereitet wird.

Deutsches Vorrücken in den Vogesen.

WTB **Großes Hauptquartier, den 20. Febr., vormittags. (Amtlich.)**

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der **Champagne** nördlich **Perthes** und nördlich Lesmenils griffen die Franzosen gestern mit sehr starken Kräften an. Alle Versuche des Gegners, unsere Linien zu durchbrechen, **scheiterten.** An einigen kleinen Stellen gelang es ihm, in unsere vordersten Gräben einzudringen. Dort wird noch gekämpft. Im übrigen ist der Gegner unter **schweren Verlusten zurückgeworfen.**

Auch nördlich **Verdun** wurde ein französischer Angriff abgeschlagen.

Bei **Combres** machten die Franzosen nach heftiger Artillerievorbereitung erneute Vorstöße. Der Kampf ist noch im Gange.

In den **Vogesen** nahmen wir eine feindliche Hauptstellung auf den Höhen östlich **Sulzern** in einer Breite von 2 Kilometer, sowie den **Reichsackerkopf** westlich **Münster** im Sturm.

Um die Höhen nördlich **Mühlbach** wird noch gekämpft.

Metzeral und **Sondernach** wurden nach Kampf von uns besetzt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend nordwestlich **Grodno** und nördlich **Suchawola** keine wesentliche Veränderung eingetreten.

Südöstlich **Kolno** wurde der Feind in die Vorstellungen von **Lomza** zurückgeworfen.

Südlich **Myszyniec** und nordöstlich **Prasznysz** und östlich **Racionz** fanden Kämpfe von örtlicher Bedeutung statt.

Südlich der Weichsel nichts Neues

Oberste Heeresleitung.

Vergeltung!

∞ Die neue Aktion Japans gegen China beginnt dem Dreiverbande lästig auf die Nerven zu fallen, wie zahlreiche Aeußerungen der französischen, russischen und vor allem auch der englischen Presse beweisen. Für keinen Einsichtigen war es auch nur im geringsten zweifelhaft daß der **Verrat**, den der Dreiverband, allen voran **England**, mit der Inanspruchnahme japanischer Hilfeleistung **an der Sache Europas** verübt hat, früher oder später sich rächen würde. Es hat auch nicht an warnenden Stimmen selbst in den Ländern des Dreiverbandes gefehlt, aber die Greys und Genossen wollten nicht hören. Ihnen blendete der Haß gegen Deutschland die Augen. Sie wollten nichts sehen und nichts hören und hatten nur ein Ziel im Auge: die Vernichtung Deutschlands! Dazu war ihnen jedes Mittel recht, und so wurde der kleine Japs auf unser Kiautschou im fernen Osten gehetzt und mußte Treiberdienste leisten bei der Jagd der englischen Flotte auf unser Kreuzergeschwader. Jetzt ist die Stunde gekommen, da **Japan seine Rechnung präsentiert.**

Gewiß hatte sich der Dreiverband auf Zugeständnisse an Japan gefaßt gemacht, aber das, was es jetzt beansprucht, geht doch weit über das hinaus, was der Dreiverband, vor allem England, ihm bewilligen würde, wenn es die Hände nicht gebunden hätte. Zähneknirschend müssen England und Rußland jetzt zusehen, wie Japan ungehindert **China seine Schutzherrschaft aufzudrängen und den europäischen Einfluß in China zu beseitigen** sucht. Die einzige Macht, die Japan an seinem Vorhaben hindern könnte, wären zurzeit **nur die Vereinigten Staaten von Nordamerika.** Es fragt sich aber doch sehr, ob es die Vereinigten Staaten nicht vorziehen, das gute Geschäft der Waffenlieferung an den Dreiverband fortzusetzen. Denn das bringt schließlich sicheren Gewinn, während man sich bei einem Abenteuer mit Japan doch schließlich die Finger verbrennen könnte. Darum wird man wohl annehmen dürfen, daß China von den Vereinigten Staaten keine Hilfe erwarten darf.

China selbst ist viel zu schwach, um sich den Forderungen Japans zu widersetzen, das nicht anstehen würde, sie erforderlichenfalls mit Waffengewalt zur Annahme zu bringen. Und ist es erst soweit, dann **ist es aus mit der gewinnbringenden Stellung Englands im chinesischen Reiche.** Und mit welchen Gefühlen der **Australier** das Vorgehen Japans gegen China beobachtet, das weiß man auch, ohne daß Presseäußerungen der australischen Presse darüber Aufklärung bringen. Gerade in Australien hat man die Großmachtbestrebungen Japans im fernen Osten mit steigendem Mißtrauen und Argwohn verfolgt. Hat Japan erst mal seinen Willen, hat es auf China seine Hand gelegt, dann wird es seine Fangarme **weiter ausstrecken**, und die gelben Scharen werden sich dann auch in der **australischen** Welt, in der sie ja durch die Wegnahme deutscher Südseekolonien schon Stützpunkte gefunden haben, eine Stellung zu erringen wissen.

Wer will Japan, wenn die Dinge dann so weit gediehen sind, in die Arme fallen? Etwa England? Selbst wenn es wollte, würde ihm die Macht dazu **fehlen.** Die Forderungen Japans an China sind das Menetekel, das England und seinen Bundesbrüdern **schon heute die Vergeltung** ankündigt, die es selbst durch seinen Verrat an der besseren Sache heraufbeschworen hat. Drohend reckt die gelbe Gefahr sich schon heute schattengleich im fernen Osten hoch, und auf **England** wird es stets in der Geschichte **als ewige Schmach** lasten, daß es die Sache Europas an die gelbe Rasse **verraten** hat.

*

bb **London, 20. Febr.** Die hier einlaufenden Berichte über die Lage in Ostasien zeigen so auffallende Zurückhaltung, daß man auf das Wirken **einer gewissen Zensur** schließen muß. Trotzdem geht nach dem „Berl. Tagebl." aus der Tonart, in der die englischen Blätter die ganze Frage behandeln, deutlich hervor, welche Tragweite man dem ostasiatischen Probleme in London mit völliger Berechtigung beimißt. Es scheint sich aus den verschiedensten Anzeichen zu bestätigen, daß **Japan seit langem unter der Hand umfassende Mobilisationen seines gesamten Heeres und seiner Flotte** vorgenommen hat. „Reynolds Newspapers" glauben versichern zu können, daß zurzeit **sehr wichtige Verhandlungen zwischen London und Tokio** schweben, in denen England Japan **ersucht**, die Erfüllung seiner berechtigten Forderungen (?) an China **nicht zu überstürzen.** Es bestätigt sich fernerhin, daß **verschiedene der** englischen Großkaufleute, die in Ostasien **stark interessiert** sind, das englische Auswärtige Amt **dringend ersucht** haben, alle zur Wahrung britischer Interessen **notwendigen** Schritte **umgehend** zu unternehmen. Es kann **mit völliger Berechtigung von einer bevorstehenden englisch-japanischen Krise** gesprochen werden, die mannigfache Komplikationen in sich birgt. Die hier vorliegenden russischen Preßorgane zeigen gleichfalls, daß man auch in **Petersburg** die Handlungsweise der gelben Verbündeten durchaus nicht günstig beurteilt und **schwere Besorgnis** für die Weiterentwicklung der russischen Interessen in Ostasien hegt.

Man wird uns nicht verargen können, wenn wir bei diesen Mitteilungen die Freude empfinden, die nach dem bekannten Volksworte die reinste sein soll.

*

Ein Ultimatum Japans an China?

bb **Kopenhagen, 20. Febr. (Privattelegr.)** Einem **Bericht aus Petersburg zufolge meldet die „Nowoje Wremja" aus Tokio: Unter dem Vorsitze des Mikado hat ein japanischer Ministerrat stattgefunden, in dem die Ueberreichung eines Ultimatums an China beschlossen wurde.**

Der Papst gegen die Verhetzung in den Kirchen Frankreichs.

WTB **Rom, 20. Febr.** Von hier wird der „Frankf. Ztg." gemeldet: Der **Papst** hat den französischen **Monsignore von Neufville**, den bisherigen Korrespondenten des Pariser „Croix", **nach Paris und London** geschickt mit der Mission, **den französischen und einen Teil des englischen Episkopates zu bitten, den Klerus anzuweisen, daß in den Kirchen beim Gottesdienste eine kirchlichere Sprache geführt und vor allem die Kirche nicht zur Verhetzung gegen andere Nationen mißbraucht werde.** Wenn keine Aenderung in den bestehenden Uebelständen einträte, würde der Papst sich genötigt sehen, so sehr er Frankreich als älteste Tochter der Kirche liebte, **öffentlich Stellung zu nehmen.** Der päpstliche Vertrauensmann hat den Auftrag, auf das musterhafte Verhalten der deutschen Bischöfe und Geistlichen hinzuweisen.

Ein Tagesbefehl Joffres.

WTB **Paris, 20. Febr.** **Joffre** erließ folgenden Tagesbefehl: Nach sechs Kriegsmonaten erwarten **die Reserveeinheiten** ihre Eingliederung, die ihnen in dem Augenblick der Mobilmachung fehlte. Sie vervollständigten ihre Ausbildung, indem sie auf Kriegserfahrung warteten, und legten auf manchem Schlachtfeld Beweise ihres Wertes ab. Der Generalissimus beschloß, daß **Reserveeinheiten künftig unterdrückt** werden. Sie werden lediglich durch ihre Nummern bezeichnet. Der Generalissimus ist gewiß, daß die Reserveeinheiten stets sich des Vertrauens würdig zeigen, indem sie im Werke mit den aktiven Korps wetteifern.

*

Einberufung der Jahresklasse 1916.

WTB **Lyon, 20. Febr.** Der „Nouvelliste" meldet aus Paris: **Die Jahresklasse 1916 wird am 20. März einberufen.**

Die französischen amtlichen Berichte.

WTB **Paris, 20. Febr.** Amtlicher Bericht von gestern **nachmittag 3 Uhr**: Seit gestern abend ist nichts Wichtiges zu melden. Die Nacht war ruhig. Im **Aisnetale** und im **Reims-Abschnitte** ziemlich heftige Artilleriekämpfe. Im **Perthesgebiete** blieben alle eroberten Stellungen in unseren Händen. Zwischen den **Argonnen** und der Maas und am Pont des Quatre Enfants erbeuteten wir einen Minenwerfer. In den **Vogesen** warfen wir zwei deutsche Infanterieangriffe zurück. In Weißenbach und im Bon Homme-Gebiete und an anderen Stellen befestigten wir unserer Stellungen, indem wir planmäßig nördlich und südlich der Sudelfarm vorrückten.

Amtlicher Bericht von gestern **abend** 11 Uhr. In Belgien wurde ein Angriff auf unsere Schützengräben östlich **Ypern** abgewiesen. Der Feind entfaltete fünf Kompagnien in der ersten Linie. Bei **Roclincourt** nördlich Arras wurde ein Angriffsversuch der Deutschen aufgehalten. Das Bombardement von Reims dauert an. In der **Champagne** und im Gebiete von Perthes, Souain und Beau Sejour unternahm der Feind in der Nacht vom 18. zum 19. Februar fünf Angriffe, um zu versuchen, die Schützengräben, die er in den vorhergehenden Tagen verloren hatte, wieder zu nehmen. Alle Angriffe wurden abgewiesen. Der Kampf dauert an. Heute erzielten wir neue Fortschritte. In den **Argonnen** mißlangen einige von den Deutschen in der Nacht vom 18. zum 19. Februar versuchte Handstreiche. Wir zerstörten ein feindliches Blockhaus und besetzten die Stelle, an der es stand. Auf den **Maashöhen** in Eparges wurden drei deutsche Gegenangriffe gegen die Schützengräben, welche wir am 17. Februar eroberten, durch unser Artilleriefeuer angehalten. In den **Vogesen** zwischen Lusse und Weißenbach und im Bon-Homme-Gebiete wurde der Feind, nachdem es ihm gelungen war, auf der Höhe 607, die er mit einem Regiment angriff, Fuß zu fassen, heute morgen durch einen Gegenangriff vertrieben, der unserseit mit 1½ Kompagnien ausgeführt wurde. Wir behaupteten uns auf der Höhe trotz der heftigen Bemühungen der Deutschen. Ein feindlicher Angriff gegen den Sattel nördlich der Sudelfarm wurde zurückgeworfen.

Die Sozialisten Frankreichs und Italiens.

WTB **Paris, 20. Febr.** Die **Sozialistische Parlamentariergruppe** nahm nach Vorträgen **Semhats** und **Guesdes** und anderer Mitglieder, die der Londoner Konferenz beiwohnten, übereinstimmend folgende Tagesordnung an: Die Gruppe billigt den in der Londoner Konferenz angenommenen Beschlußantrag über die Haltung der sozialistischen Delegation. Die Gruppe stellt die Notwendigkeit einer neuen Konferenz fest, um einige ihrer Kameraden besser zu unterrichten und um mögliche Intrigen der deutschen Diplomatie (!) zu vereiteln. Alle Sozialisten der verbündeten Länder müssen sich zusammenschließen, um den deutschen Imperialismus zu verurteilen, indem sie für die Zukunft die internationale Rekonstruktion vorbereiten.

WTB **Rom, 20. Febr.** Die **parlamentarische Gruppe der Sozialisten** nahm nach Besprechung der internationalen Lage die Tagesordnung Modigliani an, in der sie es mehr als je für ihre **Pflicht** erklärt, sich **mit aller Kraft den einer Intervention günstigen Strömungen zu widersetzen und sich zu jeder wirksamen Aktion zur möglichst schleunigen Beendigung des Krieges gemeinsam bereit zu halten.** Sie schließt sich daher neuerdings den auch von der Parteileitung und dem Exekutivkomitee der parlamentarischen Gruppe geäußerten Wünschen auf Aufrechterhaltung der Neutralität an, welche sich immer klarer als mit den Interessen des Proletariats Italiens übereinstimmend und der Richtung des Internationalismus entsprechend herausstellen.

74 Lehrer aus Oberelsaß nach Frankreich verschleppt.

bb **Berlin, 20. Febr.** **(Privattelegr.)** Nach einem der „Voss. Ztg." zugehenden Bericht aus **Basel** sind im Bezirk Oberelsaß insgesamt 74 **Lehrer nach Frankreich verschleppt** worden. Die Lehrerschaft ist diejenige Beamtenkategorie, die die meisten Geiseln stellen mußte. Der Grund ist wohl der, daß man die Lehrer als **Pioniere des Deutschtums** betrachtet. Aus dem Kreise Thann ist die größte Zahl Lehrer in die Gefangenschaft nach Frankreich geführt worden, nämlich 28 Lehrer und der Schulinspektor.

Wird Holland weiter rüsten?

bb **Berlin, 20. Febr.** **(Privattelegr.)** Wie der „Deutschen Tageszeitung" aus **Amsterdam** gemeldet wird, erklärte im Parlament der **Ministerpräsident, für Holland sei die Gefahr, in den Weltkrieg hineingezogen zu werden, keineswegs beseitigt,** und nach seinen Informationen, die er dem Parlamente nicht mitteilen könne, sei diese Gefahr ebenso groß wie zu Beginn des Krieges. Von einer Abrüstung könne deshalb keine Rede sein. Eher sei **eine Verstärkung der holländischen Kriegsbereitschaft** am Platze. Die bisherigen Mobilisierungskosten Hollands mit Einschluß der Ausgaben für die 30 000 belgischen Internierten und Hunderttausende belgischer Flüchtlinge erreichen bereits die ungeheure Summe von 500 Millionen Gulden, also fast eine Milliarde Mark.

Die amerikanischen Kriegslieferungen.

WTB **London, 20. Febr.** Nach einer Kabelmeldung der „Financial News" hat die **Pulverfabrik** in Dupont von den Verbündeten **Aufträge** von 50 Millionen Dollars aus Petersburg erhalten.

Der Erzbischof von Posen-Gnesen gestorben.

WTB **Posen, 20. Febr. Der Erzbischof von Posen-Gnesen, Dr. Likowski, ist heute abend 7 Uhr gestorben.**

Als vor einigen Tagen die Nachricht verbreitet wurde, daß der Erzbischof Dr. Likowski ernstlich erkrankt sei, da erfüllte tiefe Trauer die Herzen aller Katholiken, die sich über die am 17. August vor. Js. durch Papst Pius X. erfolgte Ernennung des bisherigen Weihbischofs Dr. Likowski zum Erzbischof von Posen-Gnesen um so mehr gefreut hatten, als dieser Bischofsstuhl so lange Zeit verwaist gewesen ist. Nach anfänglicher Besserung des besorgniserregenden Zustandes des erkrankten Erzbischofs wurde sein Zustand aber immer ernster, bis heute abend der Tod eintrat.



Der Erzbischof Dr. Likowski wurde 1836 in Wreschen geboren und stand somit im 79. Lebensjahre. Er verwaltete seit dem Tode Dr. von Stablewskys die Erzdiözese Posen. Er war vordem Religionslehrer am katholischen Marien-Gymnasium in Posen und Professor im dortigen Priesterseminar. Er war der Berater des Erzbischofs Grafen von Ledochowsky auf dem Vatikanischen Konzil, die rechte Hand des Erzbischofs Julius Dinder und der ständige Vertreter seines Vorgängers von Stablewsky. Seit 1906 war er Administrator und Kapitularvikar der Posener Erzdiözese, Dekan des dortigen Domkapitels, Doktor und Ehrendoktor der Theologie, päpstlicher Hausprälat und Thronassistent, römischer Graf, Mitglied der Krakauer Akademie der Wissenschaften und Vorsitzender des Vereins der Freunde der Wissenschaften in Posen. Im August 1914 wurde der Weihbischof Dr. Likowski zum Erzbischof von Posen-Gnesen ernannt. Seine Inthronisation erfolgte am 24. September.

So groß die Freude in ganz Deutschland war, als nach langer Sedisvakanz endlich der hochbedeutsame Erzbischofsstuhl von Posen-Gnesen wieder besetzt wurde, so tief ist jetzt die Trauer der Doppeldiözese und des übrigen katholischen Volkes Deutschlands, daß der Erzbischofsstuhl so schnell wieder verwaist ist. Die Erzdiözesanen des verstorbenen Kirchenfürsten, die nunmehr trauernd um seiner Bahree stehen, werden mit dem Gebete für die Seelenruhe des Verstorbenen den sehnlichsten Wunsch verbinden, daß ihm recht bald ein Nachfolger gegeben werde und die die Diözese ein neues Oberhaupt erhalte, dessen sie besonders in diesen ernsten Zeiten mehr denn je bedarf. In diesem Wunschgebet einen sich mit den verwaisten Erzdiözesanen die Katholiken von ganz Deutschland. R. I. P.

Schickt Geld- und andere Spenden für die Verwundeten
an die Sammelstellen für Liebesgaben.

Der Eindruck der russischen Niederlage bei den Verbündeten.

bb **Amsterdam**, 20. Febr. Ueber die russische Niederlage in Ostpreußen gehen den Engländern allmählich die Augen auf. Die „Daily News" schreiben: **Die Nachrichten vom östlichen Kriegsschauplatz sind schlecht und es wäre falsch, zu sagen, daß es anders wäre.** Hindenburgs neue Offensive hat auf jeden Fall mit einem neuen Erfolg eingesetzt. **Es kann kein Zweifel sein, daß die Russen in der Gegend der masurischen Seen eine neue schwere Niederlage erlitten haben.** Gestern hat auch Petersburg die Niederlage selbst zugegeben und die üble Niederlage ist in einem heutigen Bericht des deutschen Großen Hauptquartiers bestätigt worden.

Zum ersten Male wird die Niederlage der Russen in einer englischen Zeitung so offen zugegeben. **Das Blatt meint dann, man müsse die Situation mit derselben Kaltblütigkeit betrachten, wie man es in Petersburg unter dem Eindruck dieser Niederlage tue. Im Uebrigen tröstet sich das Blatt damit, daß Warschau von den Deutschen immer noch nicht genommen sei.**

bb **Basel**, 20. Febr. Die französischen Blätter zögern weiter, dem Publikum die ganze Wahrheit über den deutschen Sieg im Osten zu gestehen, doch gestehen sie immerhin die Besetzung von Lyck und Plozk durch die Deutschen und das Zurückweichen der Russen bis zum Niemen zu. Dafür versichern sie, die Oesterreicher seien südlich Czernowitz zurückgeworfen worden. Die Zeitungen verzichten auf eine eingehende Besprechung des russischen Rückzuges und ziehen es wieder einmal vor, Geduld zu predigen.

Die russische Niederlage wird den britischen Truppen bekanntgegeben.

bb **Berlin**, 20. Febr. (Privattelegr.) Dem „Berl. Lokalanz." wird aus Genf gemeldet: **Feldmarschall French mißbilligte es angeblich, daß den britischen Truppen vor Ypern die russischen Niederlagen verschwiegen wurden. Er befahl vielmehr eine ausführliche Bekanntgabe der von den deutschen Truppen erduldeten Strapazen, um die britischen Soldaten zur Nacheiferung anzuspornen.**

Der Zusammenbruch der russischen Armeen.

bb **Berlin**, 20. Febr. (Privattelegr.) Der Zusammenbruch der russischen Armeen, so schreibt der nach Ungarn entsandte Spezialberichterstatter des „Berliner Tageblattes" seinem Blatte, scheint sich nach allen Anzeichen in der Frühlingssonne an der ganzen Front zu vollziehen. Der russische Bär schwankte schon auf seinen Hinterfüßen, nachdem ihm die beiden Vordertatzen in Ostpreußen und in der Bukowina abgehauen worden sind. Es wird angenommen, daß im Kampfe zwischen Uszok und Dukla eine sehr große Armee, die sich aus Reserven aus dem Sanok-Jasloschen Becken nährt, aufmarschiert ist, mit dem Ziele, die Entscheidung in den Karpathen herbeizuführen. Aber wenn die Russen auch alle verfügbaren Kräfte aufgeboten haben: **sie beißen hier auf Eisen und Feuer von so schwerem Kaliber, daß ihnen der Geist vergeht, wie tief und vielfältig sie sich auch eingenistet haben.** Der Aufmarsch der großen russischen Karpathenarmee hat einen Haupt- und einen Nebenzweck. Ueber den Hauptzweck darf aus naheliegenden Gründen nichts gesagt werden. Der Nebenzweck ist, uns den geraden Weg nach Przemysl zu verlegen. Es wird behauptet, daß in der Gegend von Laborcz ein russisches Korps sich eingegraben hat, um, was auch mit seiner Flanke geschehen mag, sich dort bis zum letzten Mann zu halten. Ob eine solche Ausdauer von den Russen zu erwarten sein wird, darf bezweifelt werden, und wir werden in vielleicht nicht ferner Zukunft auch aus dieser Gegend von Gefangenen berichten können. **Die beiden äußersten Flügel der Russen sind nachdrücklich geschlagen, was nicht ohne Folgen für ihre Mitte sein kann.** Der Beobachter, der sich auf diese besondere Art von Geschehnissen eingestellt hat, fühlt schon aus vielen Einzelheiten heraus, **daß der Zusammenbruch der feindlichen Offensive in den Karpathen eine Tatsache ist, die zu der Hoffnung berechtigt, daß das größte Zurückfluten der Russen durch Galizien nahe bevorsteht.**

Die Karpathen-Schlacht.

bb **Berlin**, 20. Febr. (Privattelegr.) Die Karpathenschlacht, die sich, wie gestern gemeldet, in kleinere Einzelkämpfe zerlegt, von denen jeder jedoch von großer Bedeutung für das Ganze ist, geht, wie dem „Berliner Lokalanzeiger" aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier gemeldet wird, mit unverminderter Heftigkeit weiter. Die Russen kämpfen geradezu verzweifelt, doch **prallen ihre Angriffe an der ehernen Mauer unserer Front ab.** Obwohl die eigentliche Entscheidung noch nirgends gefallen ist, kann man **die russischen Durchbruchsversuche als endgültig gescheitert betrachten. Eine größere Einzelschlacht wird nördlich der Linie Nadworna—Kolomea geschlagen.** Die Russen führten von Stanislau größere Reserven heran, offenbar, um sich mit aller Kraft dem raschen Vordringen unseres rechten Flügels entgegenzustemmen, der die ganze 350 Kilometer lange Front mit dem Duklapasse als Angelpunkt immer mehr in die West-Ost-Linie zu drehen droht. In der Duklasenke gewinnen wir langsam, aber sicher die Oberhand. Am Dunajec zeigte der Feind seit vorgestern eine größere Regsamkeit. Seine Angriffe wurden jedoch abgeschlagen. An zwei Stellen erzielten wir Erfolge lokaler Bedeutung. Auch in die Nidafront kommt allmählich Leben. Dort wird die jetzt nur stellenweise gestörte Ruhe wahrscheinlich nicht mehr lange anhalten.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

WTB **Wien**, 20. Febr. **Amtlich wird verlautbart vom 20. Februar mittags: In Russisch-Polen hielt auch gestern ein verstärktes Geschütz- und Gewehrfeuer an.**

Um die von uns eroberten russischen Vorstellungen im Raume südlich Tarnow und am Dunajec entwickelten sich heftigere Kämpfe. Gegenangriffe des Feindes wurden mehrmals blutig zurückgeschlagen. An der Karpathenfront war die allgemeine Situation bis in die Gegend Wyskow unverändert. Es wird nahezu überall gekämpft.

In Südostgalizien konnte der Feind seine starken Stellungen nördlich Nadworna nicht behaupten. Dem letzten entscheidenden Angriffe ausweichend, zog er in der Richtung auf Stanislau ab, verfolgt von unserer Kavallerie.

Rumänische Diplomaten sind für einen Krieg mit Rußland.

bb **Wien**, 20. Febr. (Privattelegr.) In Bukarester politischen Kreisen wird seit einigen Tagen von der Möglichkeit eines Kabinetts Carp-Bratianu-Marghiloman gesprochen. Carp hat auf eine Anfrage geantwortet: **Ich und meine Partei treten in jede Regierung ein, die den Krieg gegen Rußland beschließt.** Sonst aber stehe ich auf dem Standpunkte, daß ich mich mit meinen 70 Jahren zu einer Altenweiberpolitik nicht hergeben kann.

Die Albaner besetzen serbisches Gebiet.

WTB **Kopenhagen**, 20. Febr. (Privattelegr.) Aus Nisch wird über Paris telegraphiert, daß **die Albaner an der ganzen serbischen Grenze angreifen.** Sie haben sich unter anderem im Bezirke Ochrida gezeigt, wo sich die erheblich geringeren serbischen Truppen zurückziehen mußten. **Die Stadt Ochrida ist seit Dienstag in dem Besitz der Albaner.** Inzwischen sind nun Verstärkungen für die serbischen Abteilungen abgegangen.



Wie es zur Schlacht in Masuren kam.

WTB Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Seit Monaten waren unsere unter den Befehlen des Generals v. Below in Ostpreußen stehenden Truppen auf verteidigungsweises Verhalten angewiesen. Aus 50 Prozent Landwehr-, 25 Prozent Landsturm- und 25 Prozent anderen Truppen zusammengesetzt, verteidigten diese Truppen die Lande östlich der Weichsel, vor allem die Provinz Ostpreußen erfolgreich gegen einen mehrfach überlegenen Feind, dessen Stärke in 6 bis 8 Armeekorps anfangs Februar noch etwa rund 200 000 Mann betrug. Die numerische Ueberlegenheit der Russen war auf diesem Kriegsschauplatze eine so große, daß die deutschen Truppen starke natürliche Stellungen aufsuchen mußten, die sich an den großen masurischen Seen und hinter der Angerapp-Linie anboten. Das Land zwischen diesem Gebiet und der Grenze mußte dem Feinde überlassen werden. In wiederholten Angriffen versuchte dieser, sich in den Besitz der befestigten Stellungen der Deutschen zu setzen. Trotzdem er hierzu stets an Zahl überlegene Kräfte aufbot, wurden alle seine Angriffe, die sich mit Vorliebe gegen den Brückenkopf von Darkehmen und den rechten deutschen Flügel auf den Paprodtker Bergen richteten, stets abgeschlagen. Bis zur Brust im Wasser durchwateten am ersten Weihnachtsfeiertag Teile des 3. sibirischen Korps das Sumpfgelände des Rietlitzer Bruchs. Ihr Angriff wurde ebenso abgewiesen, wie die noch im Januar und Februar gegen den linken deutschen Flügel versuchten Offensivunternehmungen.

Anfangs Februar war endlich die Zeit gekommen, da frische deutsche Kräfte verfügbar wurden, um nach dem ostpreußischen Kriegsschauplatz gebracht und dort zu einer umfassenden Bewegung gegen die Russen eingesetzt zu werden. Das Ziel dieser Operation war neben dem in erster Linie erstrebten Waffenerfolge

die Säuberung deutschen Gebiets von dem russischen Eindringling,

der hier schrecklich gehaust hatte. Wohl verschleiert durch die deutschen Stellungen und Grenzschutztruppen und sorgfältig vorbereitet vollzog sich in den ersten Februartagen hinter den beiden deutschen Flügeln die Versammlung der zur Offensive bestimmten Truppen. Am 7. Februar trat der Südflügel zum Angriff an, etwas später setzte sich die Nordgruppe — diese aus der Gegend von Tilsit — in Bewegung. Die Erde war mit Schnee bedeckt und scharf durchfroren, alle Seen waren von dickem Eise bedeckt. Am 5. Februar war außerdem erneuter Schneefall eingetreten, der das ganze Gelände mit einer außerordentlich hohen Schneedecke überzog; endlich setzte unmittelbar nach diesem Schneefalle erneut Frost und mit ihm ein eisig kalter Wind ein, der an vielen Stellen zu den stärksten Schneeverwehungen führte und damit den Verkehr auf Bahnen und Straßen ganz besonders erschwerte, ja den Kraftwagenverkehr gänzlich ausschloß.

Die deutsche Führung hatte sich aber auf die besonderen

Schwierigkeiten eines Winterfeldzuges

wohl vorbereitet. Die Truppen waren mit warmer Bekleidung ausgestattet. Tausende von Schlitten, Hunderttausende von Schlittenkufen waren bereitgestellt worden. Um an die feindlichen Hauptkräfte heranzukommen, hatte der deutsche Südflügel zuerst die 40 Kilometer tiefe Waldzone des Johannisburger Forstes und dann den Pisseck zu überschreiten, der den Ausfluß des Spirdingsees bildet und auf russischem Gebiete als Pissa dem Narew zustrebt, in den er zwischen Lomza und Ostrolenka mündet. Der Feind hatte sowohl im Walde seine Verhaue angelegt als auch die Pisseck-Uebergänge besetzt und befestigt. In Johannisburg und Bialla lagerten stärkere russische Truppen. In einem der von ihnen besetzten Orte war für den Sonntagabend

ein Tanzfest angekündigt,

als gerade an diesem Tage — völlig überraschend für die Truppen sowohl als die Führung — die deutsche Offensive einsetzte.

In aller Stille brachen sich die deutschen Angriffskolonnen ihre Bahn und gewannen am Nachmittag Fühlung mit dem Feind. Die jungen Truppen des Generals v. Litzmann erzwangen sich am Nachmittag und in der Nacht zum 8. bei Wrobeln den

Uebergang über den Pisseck.

Trotz stark verschneiter Wege und heftigen Schneetreibens, das den ganzen Tag anhielt und die Bewegungen erheblich verzögerte, haben Teile dieser Truppen an diesem Tage 40 Kilometer zurückgelegt. Die kampferprobten Truppen des Generals von Falck waren an diesem Tage bis dicht an Johannisburg herangekommen und nahmen Snopken im Sturm, wobei dem Feinde die ersten Gefangenen (2 Offiziere, 450 Mann) und 2 Maschinengewehre abgenommen wurden. Am nächsten Tage setzten die deutschen Truppen den Kampf um die Gewinnung des Pisseck-Abschnittes fort. Die südliche Kolonne des Generals von Litzmann war gerade im Begriffe, bei Gehsen das östliche Flußufer zu betreten, als sie plötzlich in ihrer rechten Flanke vom Feind angegriffen wurde, der aus Kolno gekommen war. Sofort wandten sich die deutschen Truppen gegen diesen Gegner und warfen ihn wieder dorthin zurück, woher er gekommen war. 500 Gefangene, 5 Geschütze, 2 Maschinengewehre, zahlreiche Munitionswagen und sonstiges Material blieben in der Hand der Deutschen, während die Nachhutkolonnne an diesem Tage bei Wrobeln 300 Gefangene machte und General Falck Johannisburg erstürmte, das von 2 russischen Regimentern verteidigt wurde. Hier verlor der Feind 2500 Gefangene, 8 Geschütze und 12 Maschinengewehre.

Die Pisseck-Linie war am 8. Februar in deutscher Hand. Am 9. begann

der Vormarsch auf Lyck.

Bialla wurde noch an diesen Tagen von den Russen gesäubert. Wiederum fielen 300 Russen in deutsche Gefangenschaft. Indessen war auch der Nordflügel nicht müßig geblieben. Die hier zum Angriff bestimmten Truppen hatten sich zunächst in den Besitz der befestigten Stellungen des russischen rechten Flügels zu setzen, die sich von Spullen aus zum Schoreller Forst und von dessen Nordsaum fast bis zur russischen Grenze erstreckten. Für den Angriff gegen diese Stellungen, die mit Drahthindernissen wohl versehen waren, war der 9. Februar in Aussicht genommen. Als sich aber beim Feinde Anzeichen rückgängiger Bewegungen bemerkbar machten, schritten die Truppen, obwohl sie zum Teil weder über ihre Maschinengewehre noch über ihre ganze Artillerie verfügten schon am Nachmittag des 8. Februar zum Angriff. Am 9. Februar waren die feindlichen Stellungen genommen, der Feind ging in südöstlicher Richtung zurück.

Die deutschen Truppen folgten in Gewaltmärschen.

Trotz der allergrößten Schwierigkeiten, die dieser Märschen die Naturgewalten entgegenstellten, erreichten die deutschen Marschkolonnen am 10. die Linie Pillkallen—Wladislawow und am 11. die große Straße Gumbinnen—Wylkowyszki. Der rechte Flügel hatte bis zur Einnahme von Stallupönen fast 4000 Gefangene gemacht, 4 Maschinengewehre und 11 Munitionswagen genommen. Die Mitte zählte bei der Wegnahme von Eydtkuhnen—Wirballen und Kibarty 10 000 Gefangene, 6 genommene Geschütze, 8 Maschinengewehre und erbeutete außerdem zahlreiche Bagagewagen — darunter allein 80 Feldküchen — 3 Militärzüge, sonstiges zahlreiches rollendes Material, Massen von russischen Liebesgaben und — was die Hauptsache war, einen ganzen Tagessatz Verpflegung. Beim linken Flügel endlich wurden 2100 Gefangene gemacht und 4 Geschütze genommen. Bis zum 12. Februar, an welchem Tage unsere Truppen, nunmehr schon ganz auf russischem Boden, Wizwiny, Kalwarja und Mariampol besetzten, hatte sich die Zahl der von den Truppen des Nordflügels genommenen Geschütze auf 17 gesteigert. Die russische 73. und 56. Division waren bis zu diesem Zeitpunkte so gut wie vernichtet. Die 27. Division aufs schwerste geschädigt.

— Der vor der Angerapplinie und den Befestigungen von Lötzen gelegene Gegner hatte inzwischen gleichfalls den Rückzug in östlicher Richtung eingeleitet. Nunmehr schritten auch die in den deutschen Befestigungen bisher zurückgehaltenen Truppenteile, aus Landwehr und Landsturm bestehend, zum

Angriffe gegen den weichenden Feind,

dessen lange Marschkolonnen von unseren Fliegern festgestellt wurden. An diesem und an den nächsten Tagen kam es an den verschiedensten Stellen zum Kampfe. Wiederum wurden zahlreiche Gefangene gemacht.

Seine Majestät der Kaiser hatte den Kämpfen unserer Truppen bei Lyck beigewohnt. — Bald nach der Erstürmung hielt der Oberste Kriegsherr seinen Einzug in die masurische Hauptstadt. Es war ein soldatisches Bild von einziger Schönheit, als die aus schwerem Kampf kommenden Truppen sich um den unerwartet in ihrer Mitte erscheinenden Kaiser scharten und ihrem Stolz und ihrer Freude durch begeisterte Hurrarufe und durch Singen vaterländischer Lieder einen hinreißenden Ausdruck gaben.

*

Die Kämpfe bei Lyck in Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers.

Während aus der Gegend von Tilsit die Truppen des Generaloberſten von Eichhorn bei Schnee und Eis in Gewaltmärschen auf Suwalki und Sejny marschierten und der rechte deutsche Heeresflügel sich über Graiewo auf Augustow Bahn brach, hatte die Mitte der Truppen des Generals v. Below mehrtägige Kämpfe in der Gegend von Lyck durchzuführen. Begünstigt durch die natürliche Verteidigungsfähigkeit der masurischen Seen, setzte sich der Feind in den künstlich verstärkten und größtenteils mit Drahthindernissen versehenen Engen hartnäckig zur Wehr. Hier wollte er sich um jeden Preis behaupten, um der Masse seiner Armee die Durchführung des Rückzugs auf Suwalki und Augustow zu ermöglichen. Der Feind, der hier seine besten — sibirische — Truppen entfaltet hatte, die unter einer energischen Führung mit anerkennungswerter Energie fochten, fühlte sich so stark, daß er an einzelnen Stellen aus den Engen der masurischen Seen zum Angriffe vorgegangen war und befestigte Stellungen bezogen hatte, die mehrere Kilometer über den Lycker See in westlicher Richtung vorgeschoben waren. Die deutschen Truppen hatten diese Stellungen am 12. Februar genommen; der Feind war auf die Seenengen zurückgegangen. Er hielt nunmehr einerseits das Gelände, das sich zwischen dem Laszmiaden-See und dem Dorfe Woszczellen erstreckt, und andererseits die Engen zwischen Woszczellen und Lycker See. Für die deutsche Führung kam es darauf an, den Zugang zur Stadt Lyck von Norden her zu öffnen.

Die Besitznahme des Dorfes Woszczellen

mußte dabei von ausschlaggebender Bedeutung sein. Die zu diesem Angriff ausersehene Truppe bestand aus Landwehr und dem Füsilier-Regiment Nr. 33, während die Truppen der Generale v. Falck und Butlar die Engen selbst angriffen.

Diese Kämpfe um Lyck spielten sich vor den Augen des Allerhöchsten Kriegsherrn ab. Seine Majestät der Kaiser war am 13. Februar in Lötzen eingetroffen, um zunächst jene Stellungen zu besichtigen, die seine Truppen — vorwiegend Landsturm und Landwehr — in ununterbrochenen, 3 Monate langen Kämpfen erfolgreich verteidigt hatten. Am Nachmittag traf Seine Majestät dann auf der Höhe westlich des Dorfes Grabnick ein, an dessen Ostausgang die deutschen Geschütze donnerten, während die Infanterie bei lebhaftem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer im fortschreitenden Angriffe gegen Woszczellen lag. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgte der Allerhöchste Kriegsherr, an dessen Aufstellungsorte

die Kaiserstandarte

gebiet war, die einzelnen Phasen des Kampfes bis zur einbrechenden Dunkelheit. Leichter Regen rieselte vom Himmel — die strenge Kälte der letzten Tage hatte sich in Tauwetter verwandelt — als der Feuerkampf allmählich einschlief. Nur um die Enge von Woszczellen wurde noch weiter gekämpft und diese am Abend vom Füsilier-Regiment 33 erstürmt. Kurz vor der Abfahrt nach Lötzen, wo der Hofzug des Kaisers stand, konnte die Meldung von diesem Erfolge, der mit Gefangennahme von 300 Russen geendet hatte, überbracht werden. Indessen verkündeten die Feuerbrände am nächtlichen Himmel, daß die Russen rückgängige Bewegungen eingeleitet hatten, bei denen sie bekanntlich die Ortschaften, die sie hinter sich lassen, der Flamme übergeben.

Am Morgen des 14. Februar wurde der Kampf um die Seengen bei Lyck solange fortgesetzt, bis diese vom Feinde geräumt wurden. Seine Majestät hatte schon am Morgen, diesmal östlich Grabnick, Aufstellung genommen. Auf Russisch sprach er Gefangene an und erkundigte sich nach deren näherer Heimat. Auf die Meldung, daß

Lyck genommen

sei, eilte der Kaiser nach dieser Stadt vor, in welche gerade die siegreichen Truppen (hanseatische und mecklenburgische Landwehr sowie die 33er Füsiliere) von Westen her einmarschierten. Während diese Truppen an ihrem Kaiser vorbeizogen, betraten auch von Süden her deutsche Soldaten die befreite Stadt. Es waren die Truppen der Generale v. Falck und v. Butlar. Die Stadt Lyck war mit durchziehenden und sich sammelnden Truppen aller Waffen angefüllt, deutsche Soldaten noch im Begriff, die Häuser nach versprengten Russen abzusuchen und schwarz-weiß-rote Fahnen zum Zeichen des Sieges auszuhängen, als auf dem Marktplatze Seine Majestät eintraf, um dessen Person sich die Truppen formierten.

Als der Kaiser den Kraftwagen verließ, wurde er mit drei donnernden Hurras begrüßt. Die Soldaten umringten und umjubelten ihn und stimmten dann die Lieder „Heil Dir im Siegerkranz" und „Deutschland, Deutschland über alles" an. Es war eine tiefergreifende weltbistorische Szene. Die Größe des Augenblicks kam allen zum Bewußtsein, die Truppe schien alle ausgehaltenen Strapazen gänzlich vergessen zu haben. Hinter den Reihen der um ihren Kaiser gescharten Soldaten standen Hunderte von russischen Gefangenen mit ihren phantastischen vielgestalteten Kopfbedeckungen und ebenso verschiedenen Gesichtszügen, die Völkerstämme ganz Asiens repräsentierend. Der Kaiser kommandierte nun „Stillgestanden" und hielt eine kurze, markige Ansprache an seine lautlos ihn umstehenden Soldaten. Hinter dem Kaiser ragte als Ruine die ziegelrote im Ordensstil erbaute Kirche auf, deren mächtiger Kirchturm völlig ausgebrannt und deren Dachstuhl zerstört war. Die Häuserreihen rechts und links Seiner Majestät waren bis auf die Grundmauern niedergebrannt, verkohlende Balken ragten gen Himmel. Inmitten dieses Bildes der Zerstörung war nur eines erhalten geblieben: das Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Feldzuges 1870/71, geschmückt mit dem Friedensengel und dem Eisernen Kreuz.

Nachdem der Kaiser seine Ansprache beendet hatte, zog er noch verschiedene mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse geschmückte Offiziere ins Gespräch. Dann richtete er anerkennende Worte an das Füsilier-Regiment Nr. 33, ein ostpreußisches Regiment, das sich in diesem Kriege ganz besonders ausgezeichnet und auch schon große Verluste ertragen hat. Zwischen die Häuserreihen der zerschossenen Stadt mit ihren ausgeplünderten Läden hindurcheilend, fuhr dann Seine Majestät noch nach Sybba weiter, wo er Teile seines pommerschen Grenadier-Regiments begrüßte, auf welche Ansprache der Kommandeur Graf Rantzau dankend erwiderte. Die verfolgenden Truppen gelangten an diesem Tage noch über Lyck hinaus. **Am 15. Februar war kein Russe mehr auf deutschem Boden. Ostpreußen war vom Feinde befreit.**

Spendet Tabak und Pfeifen

für unsere Truppen im Felde!

RESTE RESTE RESTE RESTE RESTE RESTE RESTE RESTE RESTE RESTE RESTE RESTE

In dieser Woche Großer **Reste-Verkauf** verbunden mit Gelegenheits-Käufen in **Schürzen u. Corsets**

RESTE RESTE RESTE RESTE RESTE RESTE RESTE RESTE RESTE RESTE RESTE RESTE

Zu außergewöhnlich billigen Preisen:

Ca. 3000 Meter **Kleiderstoff-Reste**

in Längen von 1 bis 5 Meter, hierunter befinden sich 130 cm breite Stoffe in Kammgarn u. engl. Art. Farbige u. schwarze :: Eoliennes und Voiles im wirklichen Wert bis 5.00 Mark. ::

Serie I Meter 75 ₰ — Serie II Meter 95 ₰ — Serie III Meter 1.75 ℳ — Serie IV Meter 1.25 ℳ

Ca. 10000 Meter

Leinen- u. Baumwollwaren-Reste u. Abschnitte

enorm billig!

Reste Hemdentuch, Reste Handtuchgebild, Reste Biber gebleicht, Reste Bett-Cattune, Reste Bettsiamosen, Reste Schürzensiamosen, Reste Batist à jour für Communion- u. Engel-Kleidchen, :: :: Gardinen- u. Spitzen-Reste :: ::

Gelegenheits-Käufe in Schürzen!

Große farbige Blusen-Schürzen	Serie I 75 Pfg.
Weiße Zier-Schürzen mit Trägern	Serie II 95 Pfg.
Farbige Zier-Schürzen mit Trägern	Serie III 1.45 Mk.
Kinder-Schürzen, weiß und farbig	Serie IV 1.95 Mk.

Knaben-Schürzen in allen Größen, waschechten, guten Qual. 49, 39 und 29 Pfg.

Exrta-Auslage! Enormer Posten in **Corsets** weit unter Preis.

Frack-Corsets aus gutem Drell	95 Pfennig.
Frack-Corsets in allen Weiten mit Strumpfhaltern	1.72 Mark.
Frack-Corsets unsere Spezial-Marke „Lotte" in naturfarben rosé und blau	1.95 Mark.
Frack-Corsets unsere Spezial-Marke „Solid" mit unzerbrechlichen Spiralstangen	2.65 Mark.
Frack-Corsets unsere Spezialmarke „Record" mit 3 Paar Strumpfhaltern	3.65 Mark.

Man beachte unsere Spezial-Ausstellung in SCHÜRZEN UND CORSETS.

Gebrüder Kaufmann, Herne

Größtes Geschäftshaus im hiesigen Bezirk.

Nachruf!

Am 15. d. Mts. starb infolge eines Schlaganfalles in Dahlhausen i. W.

Herr Mathias Walgenbach,

Betriebsführer a. D.

im Alter von fast 66 Jahren. Derselbe stand seit dem Jahre 1877 in Diensten unserer Gesellschaft und zwar von 1991 bis 1914 als Betriebsführer der Zeche Recklinghausen II.

Der Dahingeschiedene war uns ein treuer und gewissenhafter Mitarbeiter, ein fürsorgender und wohlwollender Vorgesetzter, dem wir ein treues Andenken bewahren werden. 688

Der Vorstand und die Beamten der Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft.

Trauerhüte

von 3.50 Mk. an und höher

empfehlen

Geschwister Cosmann,

Fernruf 735. HERNE, Bahnhofstr. 69.

Für die Erstkommunion u. Konfirmation der Kinder

empfehle mein überaus grosses Lager in Kleiderstoffen jeglicher Art. Enorme Auswahl in Kränzen, Buketts, Kragen, Krawatten, Handschuhen, Taschentüchern usw. Unterzeuge, bekannt gute Qualitäten.

623 **Kaufhaus Franz Wehling.**

Vinzenz-Verein Herne.

Josefs-Konferenz.

Heute abend 1/2 9 Uhr **Sitzung** im kath. Gesellenhause. — Um freundl. Besuch u. Beitritt wird herzlich gebeten.

Pferd

zu verkaufen. 667

Robert Tankenbach,

Dampfmühle, Bochum.

Baukau.

St. Antonius-Konferenz des Vinzenz-Vereins

Heute Montag, abends 8 1/2 Uhr

Sitzung

bei Herrn **Krawinkel,**

Hafenstraße.

Aus dem Felde zurück

Schwarz

prakt. Tierarzt,

Recklinghausen,

Martinistr. 4. Telefon 513. 685

Bier-Restaurant u. Café „Zum Müserbräu"

Inh.: **Emil Peter.**

Ab nachmittags 4 Uhr: **Grosses Kaffeekonzert.**

Abends das grosse Programm. Donnerstag **Familienabend**

Kapellmeister Davidowski

Sportwagen, Klappwagen, Kinderwagen, Fahrräder, Nähmaschinen, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Mangeln, Oefen und Herde, Emaillewaren, Haushaltgegenstände, Fahrradzubehör, Pneumatiks, El. Taschenlampen, Batterien, Militärlampen, Carbid-Hauslampen Carbid

verkaufen wir während des Krieges zu sehr billigen Preisen. 679

Heiland & Co.

G. m. b. H.

Herne,

an der Evang. Kirche.

Kleingemachtes 663

Brennholz

Zentner Mark 1,50 frei Haus zu verkaufen.

Jos. Hochgesand,

Mont-Cenisstraße 34, im Hofe rechts.

Stadt-Theater Dortmund

Spielplan

Montag, den 22. Februar 1915 Keine Vorstellung.

Dienstag, den 23. Februar 1915. Abends 7 1/2 Uhr: **Carmen.** Große Oper mit Ballet nach einer Novelle des Prosper Mérimée von Henry Meilhac und Ludowic Halévy.

Mittwoch, den 24. Februar 1915. Abends 8 Uhr: **König Richard III.** Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare.

Essener Stadt-Theater

Direktion: Johannes Maurach. Telephon Nr. 264.

Montag, den 22. Februar. Reservierte Vorstellung für den Kruppschen Bildungsverein.

Dienstag, den 23. Februar, abends 7 1/2 Uhr: **Die Jüdin.** Große Oper in 5 Akten von F. Halévy.

Mittwoch, den 24. Februar, abends 7 1/2 Uhr: **Mieze und Maria.** Komödie in 4 Akten von Georg Hirschfeld.

Täglich eintreffend 689

Paderbörner- und Weserbrot.

F. Glocke, Forellstraße 8.

Warm zu empfehl. ist **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** gegen unreine Haut, Mitesser,

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. W." (In 3 Stärken à 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50). Dazu **Zuckoch-Creme** à 50 u. 75 Pf In der Glückauf-Drogerie **Walter Jansen,** bei **E. Grabowsky, A. Stanikowski, W. Kottsieper, F. Klische, E. Husemann, W. Lante** u. **Clemens Lütz,** Drogerien; in **Eickel: Engel-Drogerie;** in **Sodingen: Glückauf-Drogerie.**

Gut erhaltenes, gebrauchtes

Klavier und Fahrrad

zu kaufen gesucht.

Offerten unter **S. K. 607** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeiger.

---

2 Zimmerwohnung

von jungen Eheleuten in ruhigem Hause im Mittelpunkt der Stadt gesucht.

Offerten unter **R. K. 660** an die Geschäftsst. des Herner Anzeigers.

Vierter vaterländischer Abend.

Mittwoch, den 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr im Steffenschen Saalbau.

Kriegsansprache

von Herrn Pfarrer **Klose-Bochum:**

„Englands Aushungerungsplan und unsere Gegenmassnahmen"!

Wir laden jedermann ohne Rücksicht auf seine Parteistellung ein und bitten angesichts der ernsten Zeitlage um recht zahlreiches Erscheinen.

Der Eintritt ist frei!

Namens des Ausschusses:

Dr. Sporleder, Erster Bürgermeister. **Tegeder,** Fortbildungsschuldirektor.

Scheifers, Rektor. 866

Tüchtige 597

Montageschlosser und Hülfsarbeiter

sucht

Monteur Manns, Zeche Lothringen Schacht 3, Gerthe b. Bochum.

Für mein lebhaftes Drogen- und Farbengeschäft suche ich zu Ostern einen 645

Lehrling

m. gut. Schulbildung. Gewissenhafte Ausbildung zugesichert.

Adolf Nocke, Hochlarmark, Glückauf-Drogerie, Fernspr. 888.

Schöne abgeschlossene 529

1. Etage

von 4 oder 5 Zimmern in ruhigem Hause zum 1. Juli zu vermieten.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Eine 655

Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern, 1. Etage, zum 1. April oder später zu vermieten.

Shamrockstr. 44.

Wohnung

von 2 oder 3 Zimmern zum 1. April zu vermieten. 666

Neustrasse 74.

In meinem Hause Bahnhofstraße Nr. 71 ist eine abgeschlossene

1. Etage

(4 Zimmern mit großem Balkon und heller Mansarde) zum 1. Juli d. J. preiswert anderweitig zu vermieten. 621

Jean Vogel.

Zum 1. April 3 schöne

Zimmer-Wohnungen

in der 2. und 3. Etage zu vermieten. Wo sagt die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers. 579

---

1 oder 2 schön möblierte

Zimmer

direkt am Bahnhof mit oder ohne Morgenkaffee sofort zu vermieten. 611

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Wichtig für vorübergehend unbewohnte oder alleinliegende Wohnungen. Zum Abschluss von Versicherungen gegen

Einbruch-Diebstahl

empfiehlt sich, niedrigste Prämiensätze zusichernd,

Jean Vogel, 556a

Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 393

Der Regierungspräsident. Arnsberg, den 15. Februar 1915.

I. 11. 798

Auf die im Selbstverlage des Generalsekretärs Richard Kunze in Berlin-Friedenau erschienene Flugschrift „Warum und wie müssen wir sparen" mache ich hierdurch besonders aufmerksam. Preis der Druckschrift 20 Pfg. das Stück. (Die Hälfte des Gesamterlöses der Schrift soll der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen gefallener Krieger zufallen.)

Die Druckschrift ist in vorzüglicher Weise geeignet, mit zur Erziehung unseres Volkes zur Sparsamkeit mit unseren Lebensmitteln beizutragen. Ich empfehle daher ihre weiteste Verbreitung.

gez. von Bake.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herne, den 18. Februar 1915.

Der Magistrat: Lampe.

Hohenzollern-Theater Herne.

Nur noch heute

das glänzende Programm

Der Goldtransport durch Feindesland.

3 Akten.

Ein goldenes Herz

Nordisches Liebesdrama in 3 Akten.

Waldemar Psylander

in der Hauptrolle. 674

Jeder Mann, wenn er kann —

Glänzendes Lustspiel in 3 Akten.